Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 218. Sonntag den 16. September 1888. VI. Jahrg.

Der zweite deutsche Innungstag

fand in den Tagen vom 10. bis 12. d. Mts. in Berlin statt. Bei der Wichtigkeit der Verhandlungen bringen wir hier den folgenden ausführlichen Bericht zum Abdruck.

Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden des Centralverbandes der Schornsteinfeger-Innungen Obermeister Faster erfolgte in der Vorversammlung am Sonntage die Konstituirung des Bureau, welches aus folgenden Herren zusammengesetzt war: C. Köppen, Vorsitzender des Innungsverbandes „Bund deutscher Schneiderinnungen“; C. Kuntze, Vorsitzender des Centralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania“; F. Cobau, Vorsitzender des Innungsverbandes „Bund deutscher Sattler-, Riemer- und Täschnerinnungen“; W. Faster, Vorsitzender des Centralverbandes der Schornsteinfegermeister des deutschen Reiches; F. W. Brandes, Vorsitzender des Innungsverbandes „Bund deutscher Tischlerinnungen“; J. H. Meyer, Vorsitzender des Centralverbandes deutscher Drechslerinnungen und Fachgenossen; J. F. Warncke, Vorsitzender des Innungsverbandes „Bund deutscher Schmiedeinnungen“; F. Beutel, Vorsitzender des Innungsverbandes „Bund deutscher Schuhmacherinnungen“, und Dr. A. Schulz, Sekretär.

Im Uebrigen befaßte man sich mit Feststellung der Geschäfts- und Tagesordnung.

Die erste Hauptversammlung am Montag wurde durch Herrn Faster mit der Begrüßung der erschienenen Innungsdelegirten eröffnet. Derselbe führte aus, daß seit dem Zusammentritt des ersten deutschen Innungstages sich die Verhältnisse in Deutschland in schmerzlicher Weise geändert hätten: der ganzen Versammlung seien ja die traurigen Verluste gegenwärtig, welche das deutsche Vaterland und Volk zu tragen gehabt habe. Wir hätten unseren allverehrten Kaiser Wilhelm verloren, einen Kaiser, der durch die allerhöchste Botschaft vom 17. November 1881 den Beweis gegeben habe, daß er ein warmes Herz für die werkthätige Bevölkerung besaß, einen Kaiser, der auf dem ganzen Erdball geachtet, geliebt und gefürchtet worden sei und der dem ganzen Volke in Bezug auf Arbeitsamkeit und Sparsamkeit ein leuchtendes Beispiel gewesen sei. Die auf seinen Nachfolger, seinen gleichfalls verewigten Sohn, allseitig gesetzten Hoffnungen hätten sich leider nicht verwirklicht; denn eine heimtückische Krankheit hat den edlen Monarchen, der sich bereits als Kronprinz der allgemeinsten Liebe des Volkes zu erfreuen gehabt, den treuen Freund von Kunst und Wissenschaft, nach kurzer Regierungszeit dahingerafft. Wenn uns nun auch tiefer Schmerz über die herben Verluste erfülle, welche das deutsche Volk und Vaterland erfahren, so gewähre uns dennoch für die Zukunft der Hinblick auf unseren jetzt regierenden jungen Kaiser, der bereits während seiner kurzen Regierungszeit bewiesen habe, daß er ein echter Hohenzoller sei, die sichere Hoffnung — dafür bürgten die bisher von dem Monarchen erlassenen Allerhöchsten Botschaften — daß auch er sich die Interessen der werkthätigen, arbeitenden Bevölkerung, des Handwerkerstandes werde angelegen sein lassen. Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, sowie das gesammte Kaiserliche Haus leben hoch! Nachdem das Hoch auf den Kaiser und sein Haus verklungen, wurden die als Vertreter der Stadt Berlin erschienenen Stadtrath Kochhann und Magistratsassessor Mugdan durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Es folgte alsdann der Bericht über die Entwickelung des Innungswesens und die Weiterführung der deutschen Gewerbereform seit dem 1. deutschen Innungstage (14. bis 16. Juni 1885), sowie Bericht über die Doppelinnungen. Referent, Vorsitzender des Innungsverbandes „Bund deutscher Tischler-Innungen“, Brandes, gab einen Ueberblick über die Bestrebungen, welche auf dem Gebiete des Innungswesens Seitens des Handwerkerstandes im Verlaufe der letzten sieben Jahre bethätigt worden seien. Der weitere Ausbau des Innungswesens habe innerhalb des Handwerkerstandes den weitestgehenden Anklang gefunden, und dahin gehöre auch die Thätigkeit im Interesse der Einführung des Befähigungsnachweises; gänzlich ungerechtfertigt sei nun der Vorwurf, den man den Berliner Innungsvorständen in der Richtung gemacht, als ob dieselben der Einführung des Befähigungsnachweises abgeneigt seien, vielmehr betrachteten dieselben den Befähigungsnachweis als eins der hervorragendsten Ziele auf dem Wege zu einer weiteren Förderung des Ausbaues des Innungswesens. Als sprechender Beweis für das wachsende Gedeihen der Innungsbestrebungen möge die Thatsache gelten, daß am 1. Dezember v. J. in Preußen 6699 Innungen, darunter 1555 neu errichtete und 5144 reorganisirte mit zusammen 203 398 Mitgliedern vorhanden gewesen, welche 109 201 Lehrlinge beschäftigten, und daß, wenn man die übrigen Innungen Deutschlands hinzurechne, man die Zahl sämmtlicher deutschen Innungen auf 10 000 mit circa 300 000 Mitgliedern schätzen dürfe. Alsdann begründete Voß (Hamburg) von dem Hamburger Innungsausschuß gestellte Anträge auf Abänderung der Reichsgewerbeordnung, welche lauten: a) zu § 97 ad 2 (neuer Zusatz): „Die Errichtung und Verwaltung von Arbeitsnachweisungs-Anstalten, sowie die Regelung und Ueberwachung des Herbergswesens sind ausschließlich von den Innungen, in Gemeinschaft mit den bei den Innungsmeistern beschäftigten Gesellen, zu bewirken. Verweigern die Gesellen ihre Mitwirkung hierzu, so eht die Berechtigung auf die Innungsmeister allein über.“ b) § 152 a: „Streitigkeiten und Differenzen über Feststellung von Lohn und (oder) Arbeitsbedingungen eines Gewerks unterstehen der Untersuchung und Entscheidung eines Einigungsamtes. Das Einigungsamt muß zusammengesetzt sein aus einem, von der Aufsichtsbehörde für die Innungen, aus den übrigen bürgerlichen Ständen zu ernennenden Vorsitzenden und . . . Beisitzern, welche zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen.“ c) Zusatz zu § 153: „Unter Anwendung körperlichen Zwanges sowie von Drohungen, Ehrverletzung oder Verrufserklärungen ist unter Andern zu verstehen: 1) Gewalt gegen Person oder Vermögen; (öffentliche Bekanntmachungen irgend welcher Art, welche Namen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern enthalten, sind, sobald sie zu Zwecken der Arbeitssperre oder dergleichen veröffentlicht werden, als Gewalt gegen Vermögen zu betrachten.) 2) Drohung oder Einschüchterung oder Aufstellung von Bedingungen Seitens der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, welche einem Friedensbruche gleichkommen oder in die Hausordnung des einen oder andern hineingreifen; 3) Belästigungen oder Störungen folgender Art: a) beständiges Verfolgen von Ort zu Ort, zum Zwecke des Arbeitsausschlusses; b) Versteck von Werkzeugen oder Kleidungsstücken oder deren Fortnahme oder Hinderung an dem Gebrauche solcher; c) Ueberwachung oder Umstellung von Bahnhöfen, Schiffsladungsplätzen oder sonstigen öffentlichen Verkehrsanstalten, des Wohnhauses resp. des Arbeits- und Geschäftslokals oder der Zugänge zu solchen, oder Verfolgung eines einzelnen in ungehöriger Art auf Straßen.“ Nachdem Redner diese Anträge, welche bereits bei den Verhandlungen des Handwerkerbundes zu München zur Verhandlung gelangten, unter Hinweis auf die Ausschreitungen, welche namentlich seitens der strikenden Hamburger Tischlergesellen verübt worden, motivirt, wurde deren Discussion bis zu vollständiger Drucklegung vertagt.

Hinsichtlich der Ausnutzung des § 100f der Reichsgewerbeordnung seitens der Innungen und der Mängel dieses Gesetzes referirte der Vorsitzende des Innungsverbandes „Bund deutscher Schuhmacher-Innungen“, F. Beutel. Der Innungstag nahm folgende Resolution an: „A. Der zweite Deutsche Innungstag erkennt die Ergänzung des § 100f der Reichsgewerbeordnung behufs gedeihlicher Weiterentwickelung des Innungswesens dahin für unbedingt nothwendig an, daß auch die Fabriken, sowie Arbeitgeber überhaupt, welche gewerbliche Hilfskräfte des in der betreffenden Innung vertretenen Gewerbes beschäftigen, und die in solchen Betrieben beschäftigten Gesellen zu den im beregten Gesetze vorgesehenen Wohlfahrtseinrichtungen der Innungen beitragspflichtig gemacht werden müssen. B. Der zweite Deutsche Innungstag kann es nicht für sachlich gerechtfertigt halten, wenn seitens Gemeindebehörden die Unterstützung von Fachschulen solcher Innungen versagt, resp. entzogen wird, welche die Gerechtsame des § 100f der Reichsgewerbeordnung für sich in Anspruch nehmen. Auch muß bestritten werden, daß in den letzteren Fällen eine nicht zu rechtfertigende Doppelbesteuerung vorliegt.

(Forsetzung folgt.)

Politische Tagesschau.

Bei dem Diner, mit welchem Mittwoch Abend der Besuch Sr. Majestät des **Kaiser** bei dem Flottenmanöver in **Wilhelmshaven** abschloß, brachte der commandirende Admiral, Viceadmiral Graf Monts, den Trinkspruch auf den Kaiser aus. Der Kaiser dankte, wie das „Wilhelmshavener Tageblatt“ meldet, für die ihm entgegengebrachte Liebe, erwähnte die Zeit, wo er das letzte Mal in Wilhelmshaven gewesen, und gedachte des schnellen Wechsels, an den damals Niemand gedacht habe. In Kiel, bei der Grundsteinlegung zum Nord-Ostsee-Kanal, habe sein hochseliger Großvater zum letzten Mal inmitten der Marine geweilt. Wie stark das Interesse, welches Hochderselbe an der Marine genommen habe, gewesen sei, lasse sich aus den Worten erkennen, die er wenige Tage später ihm gegenüber geäußert, daß er trotz der Schmerzen, die er ausgestanden, diesen Tag nicht aus seinem Leben streichen möchte. Es gereiche ihm zur Freude, für die Leistungen in Kiel, wie hier allen seine Zufriedenheit aussprechen zu können, alle hätten ihre Schuldigkeit gethan. „Wir besitzen ein vortreffliches Material, deshalb werden große Anforderungen an Sie gestellt. Schon in ihren Jugendjahren erhalten Sie eine verantwortungsvolle Stellung“. Der Marinedienst sei aber auch dazu angethan, den Charakter zu stählen und reifen zu lassen; in hervorragendem Maße sei dies bei dem Torpedodienst der Fall, der äußerst anstrengend, dafür

---

Im Hause der Väter.

Novelle von **Hans Warring**.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Hier sind alle Wirthschaftsräume beisammen,“ sagte die junge Frau, auf die Thüren deutend, die rechts und links die Fläche der Mauer unterbrachen. „Auch unsere Wohnung und die des Herrn Verwalters ist hier. Die Herrschaftszimmer sind auf der andern Seite des Hauses. Die Wießmanns sind vornehme Leute, sie lieben nicht die Nähe des Gesindes.“ — Sie war links in ein großes nach dem Hofe liegendes Zimmer getreten. Es war nach Art einer Bauernstube mit breitem von Gardinen umgebenem Himmelbette, einigen einfachen Stühlen, einer Ofenbank in der Ecke und einem weißgescheuerten Tische in der Mitte eingerichtet. An einem der mit Weinlaub umrankten Fenster saß die Alte und spann.

„Also nach den van Riesens haben Sie gefragt, Herr?“ sagte sie in ihr Spinnrad greifend, und es zum Stehen bringend. „Das ist lang her, Herr, lang her. Waren reiche Leute die van Riesens, und auch gute Leute, hatten viel Land hier herum. Ich habe ihn wohl gekannt, den alten Herrn, den letzten, der hier gewohnt hat.“

Der junge Fremde hatte mit lebhaftem Antheil den Worten gelauscht.

„Das war mein — — —,“ fing er an, aber er besann sich und schwieg.

„Er hat viel Kummer gehabt,“ fuhr die Alte fort. „Von drei Söhnen, die in den Befreiungskrieg zogen, kam nur einer zurück.“

„Habt Ihr sie gekannt, liebe Frau?“

„Ei freilich, ich seh' sie noch vor mir stehen, alle groß und stark, — schöne Männer. Aber der zurückkam, war doch der schönste. Der hatte so etwas an sich, was alle Augen ihm nachzog. Die Frauen blieben auf der Straße stehen und sahen nach ihm, wo er vorüberging. Und ich habe gesehen, daß die Thiere ganz wild wurden vor Freude, wenn er sie streichelte.“ Der Fremde lächelte, — es war sein Großvater, von dem die Alte berichtete.

Unterdeß war das Gewitter heraufgezogen. Es regnete in Güssen, und Donner und Blitz folgten sich im raschen Wechsel. In dem tiefen Gemach herrschte fast nächtliche Finsterniß. Die junge Frau hatte das Kind in die Wiege gelegt und es eine Weile geschaukelt, die Schwingungen der Gangeln mit einem leisen Sum Sum begleitend. Jetzt zog sie die rothgewürfelten Gardinen des großen Bettes vorsorglich um die kleine Schlafstätte zusammen und trat zu den beiden Andern.

„Mutter, ich werde vorn im Hause Thüren und Läden schließen, das Fräulein kommt wohl heute nicht mehr.“

„Ja Kind, eile Dich!“ sagte die Alte, „es gießt ja wie mit Eimern. Der Regen könnte doch an der Ostseite durch die Fenster dringen und wir kennen ja das Fräulein! In solchen Dingen ist sie genau!“

„Ist Fräulein Wießmann eine vielverlangende Herrin? Ich meine, macht sie große Ansprüche an die Leistungen ihrer Leute?“ fragte der Fremde, als die junge Frau das Zimmer verlassen hatte.

„Sie will Verläßlichkeit von ihren Leuten, in diesem Punkte versteht sie keinen Spaß. Sonst geht es sich nicht schlechter mit ihr um, als mit anderen reichen Leuten, die gewöhnt sind, ihren Willen durchzusetzen. Im Geben ist sie nicht genau, im Uebrigen hält sie streng darauf, daß Alles geschieht, wie sie es angeordnet hat.“

„Behält sie sich auch die letzte Entscheidung in der Wirthschaftsführung vor?“

„Bis jetzt hat sie es gethan. Sie sind einmal an's Befehlen gewöhnt, die Wießmanns, und thuen es gerne. Es ist ihnen immer nach Wunsch gegangen, viel Geld und viel Ehr' haben sie stets gehabt. Der Consul zumal hat den Namen in die Höhe gebracht. Das geht so ins Blut über. Fräulein Marachen hat vom Großvater den eigenen Willen geerbt.“

„Ich bin an selbstständige Wirthschaftsführung gewöhnt, — es möchte mir schwer werden, etwas ausführen zu müssen, was ich nicht als richtig erachte!“ sagte der Fremde nach einer Pause mit verdüstertem Gesicht.

„Freilich, — aber ich meine, wenn einer seine Sache gut versteht, möchte sie sich vielleicht rathen lassen. Sie hat zu den früheren Herren Verwaltern kein rechtes Vertrauen gehabt, deshalb mußte Alles nach ihrem Kopfe gehen. Und sie weiß, was sie will.“

„Sie meinen also ein tüchtiger Landwirth könnte es einmal hier versuchen?“

„Ja, das meine ich! Sie sieht rasch auf den Grund und weiß tüchtige Menschen zu schätzen. Meine Familie ist schon lange Jahre hier auf dem Hofe. Erst mein Vater, dann mein Mann und jetzt mein Sohn. Man kann mit den Wießmanns schon leben, wenn man ihnen nur nicht auf die Füße tritt.“ Der junge Mann lächelte.

„Aber wenn Einer oder der Andere zufällig dieses Unglück hätte?“ fragte er.

„Dann mag er sich in Acht nehmen; Keiner kommt gegen die Wießmanns auf.“

„Soll das eine Warnung sein, und wollen Sie mir nicht Genaueres darüber berichten?“

Die Alte schüttelte den Kopf. In dem freundlichen, immer noch hübschen Greisenantlitz ging eine Veränderung vor. Sie bereute augenscheinlich, so viel gesprochen zu haben. Mit einer entschiedenen Handbewegung zog sie das Spinnrad näher an sich und setzte es mit gleichmäßigem Tritt in Bewegung. Die Lippen hatte sie fest aufeinander geschlossen, als wollte sie jedem Worte gewaltsam wehren, die sichere Freistatt zu verlassen. Er wollte nicht unbescheiden erscheinen und trat von ihr fort an das andere Fenster. Das Gewitter war vorübergezogen, der Wind hatte sich gelegt. Aber immer noch regnete es in Strömen. Da plötzlich, während er hinschaute, brach nach der Richtung der Stadt hin, die Sonne durch die Wolken und ließ jeden Tropfen, jeden

aber auch von ganz besonderer Wichtigkeit sei. Hierin liege eine Entschädigung; dieser Dienst bilde die beste Schule für die jungen Offiziere. Die Leistungen der Marine seien schon jetzt bedeutende; er hoffe, daß „wir das, was noch fehlt, hinzulernen"; auch hoffe er, daß die Marine zu derjenigen Kraft heranwachse, daß sie in hervorragender Weise zur Erhaltung der Stärke des Vaterlandes, zur Sicherung des Küstenschutzes beitrage. Er baue auf die Zukunft der Marine, auf ihre Entwickelung und ihr Zusammenwirken mit der Armee zum Segen des Vaterlandes. Darauf erhob Se. Majestät das Glas und trank auf das Wohl seiner Marine: „Sie lebe hoch!" Vor der Abfahrt sprach der Kaiser dem Bürgermeister seine Freude aus über die prächtige Ausschmückung der Stadt und den ihm von der Bevölkerung zu Theil gewordenen warmen Empfang.

Wie verlautet ist der Tag, an welchem die Landtagswahlen stattfinden sollen, noch nicht anberaumt, doch kann es als unzweifelhaft angenommen werden, daß sie in der Woche stattfinden, in welcher der November beginnt. Da der 1. November auf einen Donnerstag fällt, so würden die Tage vom 29. Oktober bis 3. November in Betracht kommen. Im Jahre 1885 fanden die Wahlen am 29. Oktober statt.

Die „Kreuzzeitung" erhält von dem früheren Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen v. Ernsthausen nachstehende Berichtigung: „Es kann nicht meine Absicht sein, mich hinsichtlich der Angaben, welche die Zeitungen über die Gründe meines Rücktritts vom Oberpräsidium der Provinz Westpreußen bringen, in eine öffentliche Besprechung einzulassen. Aber ich darf schon um meiner selbst Willen die Nachricht der Kreuzzeitung, daß mein Rücktritt durch Fragen veranlaßt sei, welche mit der Ueberschwemmung und der Beseitigung von deren Folgen zusammenhängen, nicht unberichtigt lassen. Dieselbe ist in jeder Beziehung durchaus unbegründet. Danzig den 31. September 1888." Die „Kreuzzeitung" bemerkt hierzu: „Wir haben dieser Berichtigung selbstverständlich Raum gegeben, obgleich unsere Mittheilung aus sehr guter Quelle geschöpft war. Ueberdies scheint Hr. v. Ernsthausen übersehen zu haben, daß unsere Notiz nur eine Richtigstellung der Behauptung der „Nat.-Ztg." war, daß sein Rücktritt durch politische Differenzen mit dem Minister v. Puttkamer und durch die Vorgänge beim Abgang des früheren Landesdirectors v. Wehr veranlaßt worden sei. Eine Berichtigung dieser Insinuation des liberalen Blattes scheint uns mehr im persönlichen Interesse des Herrn v. Ernsthausen zu liegen, als die uns zugesandte."

In Charlottenburg (Verlag von R. Isaac) ist unter dem Namen eines Dr. J. L. Kleist zu Gunsten des Herrn Mackenzie eine Schmähschrift gegen die deutschen Aerzte Kaiser Friedrichs erschienen. In Berlin giebt es nach dem Adreßbuch nur einen einzigen Arzt Namens Kleist; dieser, Herr Dr. C. J. Hugo Kleist hat bereits erwähnt, daß er mit der Brochüre nichts zu schaffen habe. Die Londoner „Morning Post" macht für dieselbe mit dem Bemerken Reclame, sie sei „von einem eminenten deutschen Arzt, Dr. J. L. Kleist in Charlottenburg", verfaßt. Im Charlottenburger Adreßbuch ist überhaupt kein Arzt Namens Kleist verzeichnet.

Die Jahresberichte der Fabrikinspectoren haben diesmal eine Neuerung insofern erfahren, als nicht nur eine Uebersicht über die Aufsichtsbezirke, sondern auch über die Namen und Wohnorte der Aufsichtsbeamten und die Zahl ihrer Hilfskräfte, sowie eine Uebersicht über die in jedem Bezirke von den Aufsichtsbeamten vorgenommenen Revisionen gegeben worden ist. Auch auf die noch genauere Wiedergabe der Mittheilungen der Inspectoren ist besonderes Gewicht gelegt worden.

Nach einem Kölner Telegramm des „Berl. Tagebl." hat Cardinal Lavigerie, bekannt durch seine Propaganda für die Unterdrückung des Sklavenhandels in Afrika, die Absicht, in Köln den Hauptvorstand des erst ins Leben zu rufenden deutschen Anti-Sklaverei-Vereins zu errichten. Das ultramontane französische Blatt L'„Univers" hatte die Nachricht gebracht, daß Kaiser Wilhelm II. den Kirchenfürsten habe wissen lassen, daß er sich für dessen Unternehmungen gegen die Sklaverei lebhaft interessire, und daß Fürst Bismarck angewiesen sei, über etwaige Schritte zur Abwehr und Eindämmung des schmählichen Treibens der Sklavenhändler eine Denkschrift zu überreichen.

Die nationale Presse Oesterreich-Ungarns ist über die Abführung, welche der slavophile Bischof von Agram, Stroßmayer, seitens des Kaisers Franz Joseph erfahren hat, sichtlich erfreut. Aber auch Demonstrationen zu Gunsten des Kirchenfürsten sind nicht ausgeblieben. In Agram wurden dem Bischof von der Bevölkerung Ovationen bereitet. Die zur Diözese Stroßmayers gehörige Gemeinde Kreuz brachte dem Bischof gestern Abends einen Fackelzug und eine Serenade; ob diese Ovation mit der Zurechtweisung Stroßmayers zusammenhängt, ist nicht bekannt.

Papst Leo XIII. ließ dem beim Vatican accreditirten diplomatischen Corps die Erwartung aussprechen, daß er dem Empfange des deutschen Kaisers beiwohnen werde.

Der Präsident Carnot hielt heute Vormittag, begleitet von dem Ministerpräsidenten Floquet, dem Marineminister Krantz, dem Kriegsminister Freycinet, und dem General Billot in Rouen eine Revue über die Truppen des III. Armeekorps ab, womit die großen Manöver desselben ihr Ende erreicht haben. Nach der Revue begaben sich die Militärbevollmächtigten der auswärtigen Mächte zu Carnot, um denselben zu begrüßen. Der diesseitige Botschafter in Berlin, Herbette, wird Ende des Monats auf seinen Posten zurückkehren.

Der Intimus von Gambetta, Spuller, hielt in Nuits vor einer größtentheils aus Konservativen bestehenden Versammlung eine Rede, in welcher er aufforderte, die Republik zu acceptiren und an der Regierung Theil zu nehmen.

König Milan hatte während seiner Anwesenheit in Abbazia stundenlange Konferenzen mit dem früheren Kabinetschef Ristic, welcher entschieden die Aussöhnung der Königl. Gatten befürwortete. Die Ehescheidungsangelegenheit dürfte sich jetzt sehr in die Länge ziehen, da auf direkten Befehl des Königs während dessen Abwesenheit von Belgrad kein Schritt unternommen wird.

Königin Natalie von Serbien ist gestern von den rumänischen Majestäten auf Schloß Sinai empfangen worden. 232 in Rußland lebende Serben und Bulgaren übermittelten der Königin eine Adresse, worin sie Ergebenheit ausdrücken und das Unrecht, das ihr angethan, verurtheilt wird. An der Spitze der Adresse steht der Name des serbischen Exmetropoliten Michael.

Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Georg von Griechenland werden die Geschwader der Seemächte im Piräus eintreffen. Deutscherseits soll Prinz Heinrich mit der Yacht „Hohenzollern" anlaufen.

Reuters Bureau meldet aus Simla, Emir Abdurrhamans Truppen hätten die von Ischak Khan besetzte Festung Kamard-Khirchen erobert und viele Gefangene gemacht, darunter den Schwiegervater Ischak Khans.

Der frühere Statthalter des Kongostaates hat vom Kongo die Nachricht erhalten, daß der Major Barttelot von seinen Trägern ermordet worden und daß James Won nach den Stanley-Fällen zurückgekehrt sei, um eine neue Expedition zur Unterstützung Stanleys zu organisiren. Tippu Tipp befinde sich in Nyangwe. Die Londoner „Times" meint, daß Englands Prestige und das europäische Interesse an den afrikanischen Unternehmungen eine prompte und strenge Strafexpedition gegen Barttelots Mörder erfordere.

Aus Sansibar wird den „Times" vom 12. d. M. gemeldet: „Die Truppen unter General Mathews haben die Ordnung an der Küste zeitweilig wieder hergestellt. Die Araber, welche in Pangani über eine ansehnliche Streitmacht aus eingeborenen Stämmen verfügen, verlangen Abstellung der durch die Willkür der Beamten der Deutschen Colonialgesellschaft geschaffenen Uebelstände. Die Lage ist sehr ernst, der Handel gelähmt. Die deutschen Beamten haben sich aus ihren gefährlichen Stellungen in Tanga und Pangani glücklich zurückgezogen." So die „Times", die ja gewohnheitsmäßig alles, was deutsch ist, in Mißcredit zu bringen suchen. Bis auf Weiteres wird man diesen englischen Verdächtigungen keinen Glauben schenken dürfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September 1888.

— S. M. der Kaiser übernachtete in der vergangenen Nacht in Müncheberg. Der König von Sachsen, der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, die anderen fürstlichen Gäste und die königlichen Prinzen begaben sich heute früh wieder nach dem Manöverterrain. Die heutigen Korpsmanöver des Gardecorps gegen markirten Feind gewinnen ganz besondere Bedeutung dadurch, daß dieselben vom Kaiser in Person commandirt d. h. geleitet werden. Nach Schluß der Manöver kehren die Fürstlichkeiten nach Berlin zurück. Am Abend findet sodann wieder im Rittersaal des königlichen Schlosses ein Diner von einigen 50 Gedecken statt. Morgen früh begeben sich die königlichen Prinzen mit den Fürstlichkeiten gleichfalls wieder nach dem Manöverterrain bei Müncheberg.

— S. M. der Kaiser hat bestimmt, daß das Fort bei Pillau fortan den Namen Fort Stiehle führen soll.

— Prinz Heinrich von Preußen wird, wie aus Hamburg gemeldet wird, mit seiner Gemahlin, wenn deren Gesundheit es gestattet, demnächst nach England reisen.

— Ueber den Termin der Hochzeit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie sind noch keine Bestimmungen getroffen. Nur das Eine möchte sicher sein, daß sie nicht vor Frühjahr stattfindet.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl vollendet heute ihr 51. Lebensjahr.

— Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky begiebt sich heute zum Besuch des Reichskanzlers nach Friedrichsruh.

— Der italienische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Launay, wird während des Besuches unseres Kaisers bei König Humbert in Rom wie in Neapel um die beiden Monarchen sein.

— Das Mitglied des Herrenhauses, Graf von Haugwitz-Hardenberg-Reventlow, ist vorgestern im Alter von 72 Jahren auf Schloß Kappritz gestorben. Dem Herrenhause gehörte der Verewigte seit 1854 an.

— In dem Posten eines Gouverneurs von Mainz soll demnächst wieder ein Wechsel eintreten. Der seitherige Gouverneur General der Kavallerie von Winterfeld beabsichtigt in den Ruhestand zu treten.

— Der Director des Berliner Hofpostamts und Director des Oberpostdirectionsbezirks Berlin, Geheimer Postrath Schiffmann feiert am 25. d. Mts. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

— In Dresden verstarb dieser Tage in dürftigen Verhältnissen der letzte Sproß der gräflich Oertzenschen Familie, Gustav Graf von Oertzen. Derselbe hat sich s. Z. durch die Einführung der Militärgymnastik in Sachsen Verdienste erworben.

— Der „Reichsanzeiger" meldet amtlich, daß dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Wirkl. Geh. Rath Dr. Jacobi die nachgesuchte Dienstentlassung zum 1. Oktober d. J. ertheilt und derselbe zugleich in den erblichen Adelstand erhoben und daß an seine Stelle der Reichstags-Abgeordnete Freiherr von Maltzahn zum Staatssekretär des Reichsschatzamts unter Beilegung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden ist.

— Die Berliner „Baugewerkszeitung" berichtet, daß die Dombaucommission noch in diesem Monat ein vollständiges Programm aufstellen wird, welches dem Kaiser und dem Landtage vorgelegt werden soll.

Karlsruhe, 13. September. Die „Karlsruher Ztg." meldet, die Kaiserin Augusta werde sich gegen Ende des Monats nach Mainau begeben, wo dieselbe ihren Geburtstag in aller Stille bei der großherzoglichen Familie begehen werde. Zu demselben würde auch der Kaiser in Mainau anwesend sein. — Der Großherzog ist heute zu den Manövern des 15. Corps nach dem Elsaß abgereist, wo er bis gegen Ende des Monats verbleibt.

Ausland.

Paris, 13. September. Der Präsident Carnot hat, nachdem er in Havre die größeren industriellen Etablissements besucht und die Maires und Lehrer empfangen hatte, mit den Ministern seine Reise nach Rouen fortgesetzt.

Paris, 14. September. Der Afrikareisende Major Festings ist in Sierra Leone gestorben.

London, 14. September. Der Deputirte William Redmond (Nationalist) ist in Wexford wegen Aufreizung der Pächter zum Widerstand gegen das Gesetz zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

London, 14. September. Gestern wurden der Bank von England 600 0000 Pfund Banknoten für die russische Reichsbank entnommen. Man nimmt an, daß hierdurch die Erhöhung des Zinsfußes und die Silberhausse herbeigeführt wurde.

Nowaja-Praga, 14. September. Der Kaiser, die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger sowie die Großfürsten Georg, Wladimir und Nikolaus der Jüngere haben sich gestern Nachmittags nach Spala (Polen) begeben, wo, wie es heißt, der Kaiser einige Jagden abhalten würde.

Belgrad, 13. September. Die bulgarische Regierung hat den Wunsch ausgesprochen, bei der nationalen Feier zu Ehren des serbischen Patrioten Karadkic offiziell vertreten zu sein. Die serbische Regierung hat von dem Wunsche mit Befriedigung Kenntniß genommen.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Strasburg**, 14. September. (Beamtenverein. Blühender Apfelbaum.) Es geht immer mehr zum Winter, und daher fängt auch das Vereinsleben in unserer Stadt allmählig an, sich zu entfalten. Der Beamtenverein „Harmonie" hielt vorgestern im Schützenhause eine Sitzung ab, die schon recht zahlreich besucht war. Es wurde in derselben beschlossen, als wirksames Mittel gegen die Langeweile in den langen Winterabenden einen Lesezirkel zu gründen. Für denselben werden 14 verschiedene der besten Zeitschriften ausgewählt, von denen einige in mehreren Exemplaren vorhanden sein müssen; denn es soll jeder Leser — und das ist nachahmenswerth — neben älteren Nummern in seiner Mappe stets die neueste Nummer einer Zeitschrift haben; er liest alsa gewissermaßen „die Mappe" und ist außerdem quasi auf eine Zeitschrift abonnirt. — In dem Garten des Rentiers Herrn Montua in der Ringstraße steht ein Apfelbaum jetzt in vollster Blüthenpracht. Es ist das gewiß ein sehr seltenes Naturereigniß.

Schwetz, 14. September. (Besitzwechsel). Das Rittergut Dombrowka im diesseitigen Kreise ist von Herrn Kaufmann Levin Fabian in Tuchel an Herrn v. Parpart in Jakobsruh (Kr. Tuchel) für 210000 Mk. verkauft worden.

Graudenz, 14. September. (Unfall. Gewaltthat.) Ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern Vormittag auf der Eisenbahnbrücke. Ein Herr und eine Dame fuhren in einer Droschke nach Jenseit. An einer Stelle, wo zur Legung des zweiten Geleises die Bohlen der Fahrbahn entfernt sind, geriethen die Pferde, da eine Barriere nicht vorhanden war, in die offene Stelle. Das eine der Thiere konnte, wenn auch mit einigen Verletzungen, wieder heraufgeholt werden, das andere aber blieb mit der Halskoppel hängen, und es ließ sich nichts anderes thun, als die Koppel zu zerschneiden, so daß das Thier durch die Eisenträger der Brücke 30 Fuß tief in die Weichsel stürzte. Der Fall hatte ihm wunderbarer Weise nichts geschadet, denn es schwamm ruhig dem Ufer zu und fing dort an zu weiden. Nachmittags wurden dann an den aufgerissenen Stellen der Fahrbahn Barrieren angebracht. — Als vor einigen Tagen zwei Fleischergesellen von einem Tanzvergnügen zurückkehrten, geriethen sie in der Grabenstraße in Streit. Kurz entschlossen packte der eine den andern und stürzte ihn von der Brücke über das Geländer in die Trinke hinab. Der so Behandelte erlitt Verstauchungen der Füße und wurde in das Krankenhaus gebracht.

Danzig, 13. September. (Fischer-Versicherungskassen). Zur Verhandlung über die Begründung von Fischer-Versicherungs- und Unterstützungskassen ist von dem Vorsitzenden des westpreußischen Fischerei-Vereins, Herrn Ober-Regierungsrath Fink, auf Montag im Landeshause hierselbst ein Termin anberaumt, zu welchem auch der Vorsitzende der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei, Hr. Präsident Herwig aus Berlin, erscheinen wird. Den zu dem Termine eingeladenen Vertrauensmännern wird zur Bestreitung der Reisekosten eine erhebliche Beihilfe aus Mitteln des westpreußischen Fischerei-Vereins gewährt.

Danzig, 13. September. (Ein seltener Fang) gelang gestern dem Konditor L. zu Neufahrwasser. Seine Tauben wurden von einem Adler verfolgt, und während jene sich retteten, blieb der Adler, der eine Spannweite der Flügel von mindestens zwei Metern hat, an einem Zaune hängen. Nach heftiger Gegenwehr wurde der Adler bewältigt und in eine Kiste gesperrt. (Ges.)

Elbing, 13. September. (Selbstmord). Ein recht bedauerlicher Fall ereignete sich hier am Sonntage in der Brauerei von H. Wiebe in der Herrenstraße: Der 22jährige Lehrling W., der Sohn eines wohlhabenden Besitzers aus der Marienburger Niederung, hatte sich verschiedene Ungehörigkeiten zu Schulden kommen lassen; er wurde deshalb von seinem Prinzipal in ein Zimmer eingeschlossen, bis der Vater brieflich zur Stelle gerufen sein würde. Wie erschraken aber alle Anwesende, als ihnen beim Oeffnen der Thüre der Leichnam des unglücklichen jungen Mannes vor die Füße fiel. Derselbe hatte seine Haft dazu benutzt, sich an dem Drücker der Thüre mit Hülfe einiger seiner Kleidungsstücke zu erhängen. (D. A. Z).

Soldau, 13. September. (Eisenbahnunfall). In der Nacht zum Dienstag entgleiste bei der Station Montowo der gemischte Zug von Dt. Eylau. Die Maschine und mehrere Güterwagen setzten aus und wurden stark beschädigt, das Fahrpersonal und die Reisenden blieben unversehrt.

Bromberg, 14. September. (Verleihung der päpstlichen goldenen Medaille). Der Papst hat dem Fräulein Sewerina von Skorzewska in Posen für die kunstvolle Herstellung kirchlicher Paramente, welche im Vatikan ausgestellt waren, eine goldene Medaille verliehen.

Schneidemühl, 13. September. (Ein seltener Betrugsfall) beschäftigte dieser Tage die hiesige Strafkammer. Ein Bahnwärter war in eine Untersuchung wegen Jagdvergehens verwickelt. Um nun nicht entlassen zu werden, machte er seinem Vorgesetzten die Anzeige, er leide an Krämpfen und könne seinen Dienst deshalb nicht mehr länger versehen.

---

nassen Halm aufblitzen. Die Luft schien ein Gewirr tanzender Diamanten. „Ich will das für ein gutes Omen nehmen," murmelte er. „Jedenfalls will ich die junge Dame sprechen, ehe ich mich entscheide. Und wenn das Gefühl des Widerstrebens zu stark in mir ist, dann ziehe ich weiter. Für meine bescheidenen Ansprüche werde ich immer finden, was ich suche." — Er schritt an der Alten, die von ihrem Rade nicht auffah, vorüber, durchmaß den Gang und trat unter das Vordach. Es hatte aufgehört zu regnen. Eine wundervolle weiche und doch frische Luft fluthete ihm entgegen. Jeder Halm, jedes Blatt glänzte vor Frische und Feuchtigkeit. Mit Interesse blickte er um sich.

Das ganze Gehöft lag auf einer Anhöhe und war von einer niedrigen Mauer umgeben. Die Wirthschaftsbaulichkeiten waren neu und augenscheinlich ohne Rücksicht auf den Kostenpunkt aufgeführt. Da das Vieh auf der Weide war, standen die Stallungen offen, so daß er die innere Einrichtung überblicken konnte. Dieselbe entlockte ihm einen Ausruf der Bewunderung. Hier fand er verwirklicht, was er als das Beste und Zweckmäßigste erkannt hatte. Er durchmaß den sauberen mit behauenen Steinen gepflasterten Gang, der die Gebäude ihrer ganzen Länge nach durchschnitt. Ueberall herrschte eine Reinlichkeit, wie er sie nur in holländischen und englischen Wirthschaften gefunden hatte. Die Viehstände hatten eine leichte Senkung und wurden durch praktisch überbrückte Abzugskanäle trocken gehalten. Alles war von der Art, wie sie dem gewiegten Landwirth als Ideal erschien.

„Ich denke doch, daß es gehen wird," murmelte er, als er aus den Ställen wieder ans Tageslicht tauchte und mit großen Schritten über den Hof dem Garten zuschritt. Derselbe umgab in ziemlicher Ausdehnung das Haus auf der Süd- und Ostseite. Er betrat ihn mittels eines Pförtchens, das sich unweit jenes kleinen Giebelvorbaues, durch den er ins Haus getreten war, in der Steinmauer befand. Der Garten war nicht abgeschlossen, er verlief nach Süden zu ohne bestimmte Grenze ins freie Feld, nach der Wegseite aber schützte ihn der von einer Weißdornhecke und hohen dunklen Rüstern gekrönte Wall. Der Garten war alt und hatte schöne mächtige Bäume. Im Uebrigen aber war er ungepflegt und vernachlässigt. Auf diesem üppigen Boden hatte der Pflanzenwuchs sich selbst überwuchert.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Grund dieser Anzeige wurde er ärztlich untersucht und mit 377 M. pensionirt. Später kam er indessen beim Minister um Wiederanstellung an, wurde abermals untersucht, und nun stellte sich heraus, daß jene Anzeige falsch gewesen war. Er wurde wegen Betruges zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Gnesen, 11. September. (Zu den Stadtverordnetenwahlen). Nach einer in den polnischen Zeitungen enthaltenen Erklärung des Vorsitzenden des polnischen Wahlkomitees in Gnesen hat dieses Comitee in seiner Sitzung am 6. d. Mts. beschlossen, bei den bevorstehenden dortigen städtischen Wahlen eigene Kandidaten nicht aufzustellen, sondern für die in der allgemeinen Wählerversammlung aufgestellten Kandidaten zu stimmen, und zwar aus dem Grunde, weil vor mehreren Jahren mit den Parteien Kompromiß dahin geschlossen worden ist, daß die Polen, die Deutschen und die Juden in der Stadtverordneten-Versammlung durch je 5 Stadtverordnete vertreten sein sollen. Da nun gegenwärtig derselben 6 polnische, 4 deutsche und 5 jüdische Stadtverordnete angehören, so stellt diesmal das polnische Wahlkomitee keinen eigenen Kandidaten auf, so daß dann die drei Nationalitäten gleichmäßig vertreten sein werden. Bei Beurtheilung der Stärke des Einflußes, den hiernach die einzelnen Nationalitäten in hiesiger Stadt besitzen, dürfte die Angabe ihrer Kopfzahl von Belang sein. Es sind bei der letzten Volkszählung hier gezählt worden: 8 001 polnische, 4268 deutsche und 1543 jüdische Bewohner.

Rawitsch, 11. September. (Der räthselhafte Mord), der vor zwei Jahren an dem Haushälter der Lukowski'schen Destillation begangen worden ist, hat dieser Tage etwas Aufklärung erfahren. Man hatte damals einen gewissen Kwiniecki aus Trachenberg verhaftet, weil er der That verdächtig war, hatte ihn aber wegen nicht genügender Beweise wieder entlassen müssen. Und doch war er der Mörder. In vergangener Woche ist K. gestorben und hat wenigstens noch auf dem Todtenbette seine ruchlose That gestanden.

Lokales.

Thorn, 15. September 1888.

— (Militärisches.) Die Manöver im diesseitigen und Strasburger Kreise haben ihr Ende erreicht, die Regimenter rückten in ihre Standquartiere ein. Gestern passirten das 49. und das 129. Infanterie-Regiment auf ihrer Tour nach Gnesen bezw. Bromberg unere beiden Bahnhöfe; heute hielten im Laufe des Vormittags eine Compagnie Pioniere mit ihrem Brückentrain, das 4. Ulanen-Regiment und unsere beiden Infanterie-Regimenter, das 21. und 61, mit klingendem Spiel ihren Einzug in unsere Stadt und brachten ihre Fahnen zur Kommandantur. Zahlreiche Neugierige folgten mit Interesse dem Zuge der bestaubten Krieger, die einen prächtigen militärischen Anblick boten; freudige Willkommenrufe wurden zahlreich vernehmbar. Die Bürger unserer Stadt freuen sich, daß ihre Garnison wieder vollzählig ist.

— (Getreide- und Stroh-Ankauf.) Die Herren Landwirthe des hiesigen Kreises werden darauf aufmerksam gemacht, daß das hiesige Proviant-Amt mit dem Ankauf von Roggen, Hafer, Heu und Stroh (magazinmäßige Qualität) begonnen hat, und daß dasselbe den Herren Landwirthen bei directen Ankäufen jede bestimmungsmäßig zulässige Erleichterung gewährt.

— (Hauscollecte.) Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat dem Vorstande des Danziger Gustav-Adolf-Hauptvereins die Genehmigung ertheilt, in den Monaten September und Oktober bei den evangelischen Bewohnern Westpreußens, mit Ausschluß der Ueberschwemmungsgebiete, eine Hauscollecte für seine Zwecke abhalten zu lassen, wobei jedoch zur Bedingung gestellt ist, daß die Collecte in der Zeit vom 30. September bis 10. October ruhe, weil in dieser Zeit die allerhöchsten Orts angeordnete Landescollecte zur Abhilfe von Nothständen in der evangelischen Landeskirche abgehalten wird.

— (Inhaber von Reisekarten für bestimmte Rundfahrten), sowie von Sommerkarten (Saisonbillets) können die Reise an einem beliebigen Tage innerhalb Geltungsdauer der Karten antreten. Für die Berechnung der Geltungsdauer der Karten bleibt nach einer Bekanntmachung der Eisenbahn-Direktion in Bromberg in allen Fällen der Tag der Lösung maßgebend; durch den späteren Antritt der Reise wird daher eine Verlängerung der Geltungsdauer nicht herbeigeführt.

— (Postalisches). Das deutsche Schutzgebiet der Marschall-Inseln, woselbst in Jaluit, dem Sitze des Reichskommissars, eine Postagentur eingerichtet ist, tritt vom kommenden 1. Oktober auch dem Weltpostverein bei.

— (Hasenjagd.) Mit dem heutigen Tage ist in unserer Provinz die Jagd auf Hasen eröffnet worden.

— (Der Winterfahrplan) für den Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg, welcher am 1. October d. Js. in Kraft tritt, liegt bereits vor. Eine unsern Ort betreffende Aenderung ist insofern eingetreten, daß der Frühzug nach Culmsee um 7 Uhr 54 Min. vom jenseitigen und um 8 Uhr 3 Min. vom diesteitigen Bahnhof abgeht, gegen 7 Uhr 36 Min. bezw. 7 Uhr 45 Min. des Sommerfahrplans; der Frühzug aus Culmsee langt auf dem diesseitigen Bahnhof um 9 Uhr 6 Min. und auf dem jenseitigen Bahnhof um 9 Uhr 13 Min. an, gegen 9 Uhr 35 Min. bezw. 9 Uhr 42 Min. des Sommerfahrplans.

— (Amtseinführung.) Am Donnerstag, den 13. d. Mts. fand in Gurske die feierliche Installation des bisherigen Superintendentur-Verwesers Herrn Pfarrer Vetter als Superintendent statt. Zu dieser Feier, welche um 10 Uhr begann, waren sämmtliche evangelische Geistliche der Diözese, mit alleiniger Ausnahme des Culmsee'er Pfarrers, erschienen. Herr General-Superintendent Taube aus Danzig segnete nach einleitender Rede Herrn Pfarrer Vetter ein, worauf jeder der anwesenden Geistlichen mit Handschlag und einem Votum ihn begrüßte. Darauf hielt der Introducendus die Predigt über Gal. 5,25—6,10. Mit einem Gesange der zahlreich versammelten Schulkinder der Gemeinde endigte die ernste, würdige Feier; die Kirche, namentlich aber der Altar in derselben, war festlich mit Weiß und Grün geschmückt. Nach der Feier blieben die Geistlichen noch mehrere Stunden im Pfarrhause gemüthlich bei einander.

— (Handelskammer für Kreis Thorn.) In der letzten Sitzung der Handelskammer für Kreis Thorn wurde u. A. beschlossen, auf dem an die Handelskammer von der Stadt Thorn verpachteten Platze an der Weichsel durch Umzäunen einen Kohlenlagerplatz herzustellen und denselben an den Meistbietenden zu verpachten. Die Umzäunung soll in beschränkter Submission vergeben werden.

— (Lehrerinnen-Prüfung). Bei der gestern und heute im Lehrerinnen-Seminar im Beisein des Herrn Schulraths Triebel, des Herrn Schulraths Völker, des General-Superintendenten Taube aus Danzig und des gesammten Lehrerpersonals abgehaltenen Prüfung erlangten das Zeugniß als Lehrerinnen die Damen Frl. Clara Förster, Margarethe Giraud, Hedwig Herfordt, Marie Kohtz, Helene Krause, Ludwiga Kopczynska, Anna Passoth, Elsbeth Splett, Helene Splett, Martha Stöckmann und Marie Thumm.

— (Kreistag.) Die für heute anberaumte Kreistagssitzung wurde um 11 Uhr im Sitzungssaale des Kreisausschusses, Altstadt 188, von Herrn Landrath Krahmer mit einem warmen, dem Andenken des seit der letzten Kreistagssitzung verewigten Hochseligen Kaisers Friedrich III. gewidmeten Nachruf eröffnet, an dessen Schluß Redner ein begeistert aufgenommenes dreimaliges Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Anwesend waren 23 Mitglieder. Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: 1. und 2. Zunächst führte Herr Landrath Krahmer den an Stelle des Oberbürgermeisters a. D. Herrn Wisselinck neugewählten Kreistagsabgeordneten Herrn Stadtrath Rudies mit einigen Begrüßungsworten ein; gegen die Legitimation des Neugewählten war nichts zu erinnern. 3) Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Etatsjahr 1886/87 wurde dechargirt. 4) Die Revision der Vertheilung der Kreistagsabgeordneten gemäß § 111 und 112 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1871/19. März 1881 wurde nach der Vorlage angenommen; der Kreis behält, wie bisher, 34 Abgeordnete, wovon 11 auf die Stadt, und zwar auf Thorn 9, auf Culmsee 2, entfallen; der Wahlverband der Großgrundbesitzer und der Wahlverband der Landgemeinden behalten demnach 23, so daß auf jeden dieser Verbände $11\frac{1}{2}$ entfallen; das Loos entschied zu Gunsten des Wahlverbandes der Landgemeinden, so daß letzterer 12 und ersterer 11 erhielt; die am 1. Januar 1889 nicht ausscheidenden Kreistagsabgeordneten der Landgemeinden wurden wie folgt vertheilt: 1. dem Wahlbezirk I wird der Kreistagsabgeordnete Besitzer Thiel zu Stewken, 2. dem Wahlbezirk II der Kreistagsabgeordnete Gemeinde-Vorsteher Voß zu Mocker, 3. dem Wahlbezirk III der Kreistagsabgeordnete Besitzer Liedtke zu Kompagnie, 4. dem Wahlbezirk V der Kreistagsabgeordnete Hofbesitzer Kappis zu Neu-Skompe, 5. dem Wahlbezirk VI die Kreitagsabgeordneten Besitzer Raguse zu Schwarzbruch und Hofbesitzer Windmüller zu Alt-Thorn zugetheilt. Das Verzeichniß 4 (Bildung der Wahlverbände) wurde nach dem Vorschlage angenommen. 5) a) Zum Ausbau des Weges vom Glacis des Brückenkopfes nach Stewken wurde eine Beihilfe in Höhe von 3000 Mk. und b) zum Ausbau des Weges von dem Eingange in das Dorf Mocker nach dem Leibitscher Thor eine Beihilfe von ebenfalls 3000 Mk. bewilligt. 6) Der Kreistag genehmigt die Abänderung des § 9 ad 1 des Reglements der gemeinsamen Gemeinde-Krankenversicherung vom 13. Septbr./9. October 1884 dahin, daß die Versicherungsbeiträge von $1\frac{1}{2}$ pCt. auf 2 pCt. des festgesetzten ortsüblichen Tagelohns erhöht werden; eine Erhöhung der Beiträge bis zu 2 pCt. des ortsüblichen Tagelohns ist nach § 10 des Gesetzes betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 vorgesehen. 7) Zur Einrichtung von Unfallmeldestellen in Mocker, Pensau, Podgorz, Roßgarten und Schillno werden 250 Mk. aus Tit. IV Insgemein und zur Disposition des Kreistages bewilligt. 8) Dem Chaussee-Aufseher Versümer zu Culmsee wird eine Remuneration von 250 Mk. bewilligt. 9) In die Vorschlagsliste für den Amtsbezirk Bösendorf wurde der Hofbesitzer Duwe aufgenommen. 10) Als Vertrauensmänner des Ausschusses für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen wurden gewählt: für den Amtsgerichtsbezirk Thorn von Wolff-Gronowo, Weinschenck-Rosenberg, Voß-Mocker, Schirmer-Thorn, Engelhardt-Thorn, G. Prowe-Thorn, Auschwitz-Nessau; für den Amtsgerichtsbezirk Culmsee Lincke-Zelgno, v. Kries-Friedenau, Boldt-Eichenau, Kappis-Neu Skompe, Wendt-Kulmsee. 11) Als Schiedsmänner wurden gewählt: Hofbesitzer Kirchner-Rogowko als Schiedsmann für den Bezirk Lindenhof und als Stellvertreter für den Bezirk Leibitsch, Hauptmann a. D. Henckel-Seehof als Schiedsmann für den Bezirk Zelgno und Stellvertreter für den Bezirk Paulshof, Gutsbesitzer Keibel-Folsong als Schiedsmann für den Bezirk Papau und als Stellvertreter für den Bezirk Friedenau, Rittergutsbesitzer von Parpart-Wibsch als Schiedsmann für den Bezirk Wibsch und Stellvertreter für den Bezirk Kunzendorf und Gutsbesitzer Pohl-Leszcz als Schiedsmann für den Bezirk Rosenberg. 12) In die Kommission zur Abschätzung der durch die diesjährigen Truppenübungen verursachten Flurschäden wurden gewählt Gutsbesitzer Dommes-Morczyn und Gutsbesitzer Feldt-Kowroß. Als Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission wurden gewählt die Herren: Prowe, Schwartz, Kittler, Gessel, von Oppen, Meister, Guntemeyer, Lincke und Feldtkeller, als deren Vertreter die Herren: Schwartz jun., Tilk, Dietrich, Kuntze, Ziemer, von Kries, von Wolff, Wegner und Dommes. Als Mitglieder der Klassensteuer-Reklamations-Kommission wurden gewählt die Herren: Rübner, Auschwitz, Gerbis, Matthes und Wendt, als deren Stellvertreter die Herren: Scharwenka, Marohn, Rittweger, Hübner und Voß-Podgorz. 13) Die Benutzung der neuen Kreis-Chausseen zur Herstellung von Telegraphen-Verbindungen wurde genehmigt. Damit war die Tagesordnung erledigt und es erfolgte Schluß der Sitzung.

— (Was den Bürgerstand des Mittelalters) so kräftig und innerlich gesund, so wohlhabend und mächtig werden ließ, davon war vor allen Dingen Ursache, daß er seine festesten Wurzeln in dem schönen, harmonischen Familienleben des deutschen Hauses hatte. Gar vielfach haben seither die Stürme der Zeit an diesem natürlichsten Bollwerke gerüttelt, und wohl drohte oftmals in den Zeiten von Deutschlands Schmach und Erniedrigung dieser oder jener Pfeiler zu zerbröckeln; der gesunde und lebenskräftige Geist aber, der im deutschen Volke lebt, hat nicht zugelassen, daß das Bollwerk ganz in Trümmer ging. Es ist kennzeichnend für unsere Zeit, daß sie trotz der ihr innewohnenden Hast nach Erwerb, trotz ihres Ringens und Jagens — oder vielleicht gerade wegen dieser Umstände — ganz Außerordentliches thut für allerlei Einrichtungen, welche in letzter Linie bestimmt sind, das Familienleben in allen Schichten des Volkes zu beleben, zu stärken und zu kräftigen. Wer vermöchte z. B. zu ermessen, welchen Segen für das Haus und Familie gewisse volksthümliche Zeitschriften, in erster Linie jener bewährte Freund unserer Frauen und Mütter, die Wochenschrift „Fürs Haus", bereits gestiftet haben? Ist doch gerade dieses letztgenannte Wochenblatt wegen seines vortrefflichen gemeinnützigen Inhalts und seines dabei außerordentlich billigen Preises (vierteljährlich nur eine Mark) ganz vornehmlich geeignet, durch seinen Rath und seine Belehrung mitzuwirken an dem kräftigen und gesunden Wiederaufbau des deutschen Hauses!

— (Gauturnen des Ober-Weichselgaues.) Mit dem morgen im Victoria-Garten stattfindenden Gauturnen des Ober-Weichselgaues, zu welchem bereits aus den Nachbarvereinen zahlreiche Anmeldungen eingelaufen sind, wird zum ersten Male seit langer Zeit hierselbst ein Wettturnen verbunden. Außer diesem Wettturnen findet Nachmittags von 4—6 Uhr ein Schauturnen statt, bestehend aus Freiübungen sämmtlicher aktiven Turner, Stabübungen des Turnvereins Thorn, Riegen- und Musterriegenturnen, dem sich ein Kürturnen am Reck, Barren und Pferd anschließen wird. Das Doppel-Concert, auf welches wir besonders nochmals aufmerksam machen wollen, bietet in seinem Program die reichste Abwechslung. Wir sind überzeugt, daß es der Gesangs-Abtheilung sowie der 21. Kapelle auch diesmal gelingen wird, den Beifall des Publikums zu finden und einen schönen Erfolg den früheren anzureihen. Bei ungünstiger Witterung findet das Wettturnen, zu dem jeder Erwachsene freien Zutritt hat, in der Turnhalle der Bürgerschule, das Schauturnen und das Doppel-Concert im Victoria-Saale statt. Den Turnern ein „Gut Heil" zum Gelingen des Festes!

— (Neuer Begräbniß-Verein.) Der neue Begräbniß-Verein hielt am Donnerstag, den 13. d. Mts., eine General-Versammlung im Schützenhause ab. Zunächst stand auf der Tagesordnung die Rechnungslegung für das Jahr 1. August 1887/88. Die Einnahmen betrugen in demselben 2763 Mk., die Ausgaben 1810 Mk.; das Vermögen des Vereins beträgt 27 824 Mk. Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein sind entweder persönlich bei der nächsten am 29. d. Mts. im Schützenhause stattfindenden General-Versammlung oder schriftlich an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrath Schwartz, zu richten. Das Eintrittsgeld beträgt 8 Mk. und ist innerhalb dreier Jahre zu zahlen; der jährliche Beitrag beträgt für das Ehepaar 5,20 Mk. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beläuft sich auf 250, incl. 76 Wittwen und die bereits beitragsfrei gewordenen Mitglieder. Sodann wurden noch in den Vorstand wiedergewählt die Herren Stadtrath Schwartz, B. Meyer, Fehlauer und Guksch und zu Rechnungsrevisoren die Herren Fuchs, Gerbis und Goewe.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 2 Personen.

§ **Podgorz**, 15. September. (Diebstahl. Tödtung eines rotzverdächtigen Pferdes). Vor einigen Tagen hielt sich arbeitsuchend im Lokale des Gastwirths Sch. hierselbst ein Arbeiter auf, dem sich ein anderer unbekannter Arbeiter zugesellte, welcher, als er von der Absicht seines Kollegen hörte, demselben erklärte, ihm Arbeit verschaffen zu können, er müsse aber zuvor nach Glinke in seine Wohnung kommen. Hiermit einverstanden, machten sich Beide auf den Weg. Als sie sich bereits in der Schirpitzer Forst befanden, blieb der Führer stehen und machte dem Anderen den Vorschlag, sich niederzusetzen, um auszuruhen. Als sie sich niedergelassen hatten und eine Wurst zu verspeisen begannen, sprang der gefällige Kamerad plötzlich auf, packte die dem Anderen gehörigen Sachen — Ueberzieher, Hemde, Stiefeln ꝛc. — und entfloh damit in den Wald. Der Bestohlene machte sofort von dem Vorfall dem berittenen Gendarmen Pagalies hierselbst Mittheilung, welchem es auch gelang, den Dieb in der Person des Arbeiters Paul in Schirpitz zu ermitteln und zu verhaften. Sämmtliche von demselben gestohlene Sachen wurden in dessen Wohnung vorgefunden. — Auf Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder findet am Montag den 17. d. M. die Tödtung des vierten rotzverdächtigen Pferdes des Fuhrunternehmers Düsedau hierselbst statt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	15. Sep.	14. Sep.
Fonds: still.		
Russische Banknoten	213—	211—75
Warschau 8 Tage	210—75	211—
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—50	101—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—	62—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—30	54—20
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	101—40	101—50
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	102—10	102—
Oesterreichische Banknoten	167—70	167—85
Weizen gelber: September-October	183—	184—
November-Dezember	184—25	185—75
loko in Newyork	97—75	98—
Roggen: loko	160—	162—
September-October	160—20	159—50
October-November	161—50	161—
November-Dezember	163—25	163—
Rüböl: September-October	57—50	57—
April-Mai	55—70	55—70
Spiritus:		
70er loko	35—	34—50
70er September-October	34—40	34—10
70er April-Mai	37—	36—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 14. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 56,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 35,50 M. Br., 36,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. kontingentirt 56,00 M. Br., 55,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Oktober kontingentirt 56,00 M. Br., 55,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober nicht kontingentirt 36,00 M. Br., 35,00 M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd.—,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 38,50 M. Br., 38,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 39,00 M. Br., 38,75 M. Gd., —,— M. bezahlt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 14. September sind eingegangen: von Goldhaber und Eisenstadt durch Slucki 4 Traften, 345 kfr. Balken, 2996 kfr. Mrl., 283 kfr. Timber, 2225 kfr. Sleeper, 19 eich. Plancons, 1047 eich. Rdschwellen, 1500 eich. Stabhlz.; von J. Wegener durch Slucki 2062 einf. kfr. Schwellen, 2226 einf. eich. Schwellen; von Waletzki durch Materna 5 Traften, 2251 kfr. Rdhlz.; von Rewel durch Rosenthal 10 Traften, 4278 kfr. Rdhlz., 42 kfr. Balken, 51 kfr. Mrl., 507 tan. Rdhlz. und Balken, 78 eich. Plancons, 46 einf. eich. Schwellen, 142 Rdelsen. 40 Rdeschen, 241 Rdbirken.

Berlin, 14. September. (Städtischer Central-Viehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Markt standen zum Verkauf: 782 Rinder, 1703 Schweine, 1018 Kälber, 1896 Hammel (Ueberständer vom Montagsmarkt). Von Rindern wurden ca. 300 Stück geringer Waare zu Montagspreisen umgesetzt. Inländische Schweine erzielten bei flauem Geschäftsgange je nach Qualität 42 bis 48 M. per 100 Pfd. mit 20% Tara. Prima Waare fehlte. Bakonier (92 Stück) brachten 48—50 Mark p. 100 Pfd. bei 50 Pfd. Tara pro Stück. Beide Gattungen hinterließen Ueberstand. Passende runde Kälber waren bei ruhigem Handel zu veränderten Preisen verkäuflich. Schwere Kälber dagegen wiederum sehr schwer verkäuflich. Ia 42—50, IIa 35—40 Pf. per Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
14. Septbr.	2hp	768.10	† 16.8	NW^3	8	
	9hp	767.1	† 11.1	C	0	
15. Septbr.	7ha	766.4	† 9.2	C	10	

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Ung. Weintrauben
täglich frische Sendung zu billigen Tagespreisen.
A. Kirmes, Neustadt 291.

Sonnenöl
(ff. Petroleum)
Allein-Verkauf für Thorn
bei **Adolph Granowski,**
Elisabethstr. 85.

Ziegel II. und III. Klasse
sind auf meiner Gremboczyner Ziegelei wieder zu haben.
Georg Wolff, Bromberger Vorstadt.

Einen **Klempnergesellen** und 2 **Lehrlinge** verlangt
V. Kunicki.

Nähmaschinen!
Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter reeller Garantie prompt, sauber und billigst ausgeführt bei
A. Seefeld, Gerechtestr. 127.

Verkäuflich
brauner Wallach, 9 J. 6", ohne Untugenden, truppenfromm, bequeme Gänge. Auskunft ertheilt Premier-Lieutenant Siemers, Bureau der 9. Festungs-Inspektion.

Zu verkaufen: ein eiserner Ofen mit Röhren, ein Küchenausguß, ein elektrischer Klingelzug mit zwei Glocken, sechs Fensterflügel, ein Kinderwagen und ein Kinderbettgestell (Wiege). Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Schreiber
(Anfänger) wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Justizrath Scheda.

Tuchmacherstr. 185 möbl. Zimmer, Burschengelaß und Pferdestall zu vermiethen.

Ein mit der Papierbranche vertrauter junger Mann, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird von sogleich **gesucht.** Offerten unter **A. Z.** an die Expedition dieser Zeitung.

Für meine **Eisengießerei** suche ich von sofort mehrere
Lehrlinge
zur Erlernung des Formerhandwerks.
E. Drewitz.

150 Arbeiter
finden im Kieslager zu **Karbowo** unmittelbar am **Bahnhof Strasburg** für den ganzen Winter bei hohem Lohn Beschäftigung. Schlafstelle unentgeltlich; Beköstigung zum Selbstkostenpreise.
M. Zebrowski,
Bauunternehmer.

Junge Damen, die das Putzfach erlernen wollen, sucht
Minna Mack Nachf.

Ein Exemplar von Nr. 148 der „Thorner Presse", Jahrgang 1886, wird zu angemessenem Preise zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse".

Lehrlinge
werden verlangt bei
A. Burczykowski Malermeister,
Gerberstraße 267b.

Ein tüchtiger
Hausknecht
kann sich melden bei
C. B. Dietrich & Sohn.

Ein anst. **Mädchen,** welch. im Koch., Wasch. u. Plätt. erf. ist u. sich will. jed. Hausarb. unterz., wird z. 15. Oktober z. miethen ges. Meld. b. Frau Lieut. **Waas** nach 7 Uhr Abds. Bromb. Vorst. 2. L. Schulstr. 137 1. Etag.

Neustadt 79 die erste Etage zu vermiethen.
H. Putschbach, Schlossermeister.

Ich suche zum 1. Oktober ein. zuverl. unverheiratheten **Kutscher.**
Ober-Zollinspektor Beck.

1 möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 174.

1 möbl. Z. z. verm. Gerechtestr. 122/23 III.

1 m. Z. n. K. a. Burschengel. z. v. Bäckerstr. 212 I.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Oktober	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere theure unvergeßliche Tochter

Anna.

Dieses zeigen tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an die gebeugten Eltern

Justizrath Pancke
und Frau **Emma** geb. **Oehlschläger**
Thorn den 15. September 1888.

Die Beerdigung findet am 17. September cr. Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofs statt.

Polizei=Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo August cr. sind:
22 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
1 Hehlerei,
1 Sachbeschädigung,
1 Körperverletzung und
1 Betrug
zur Feststellung, ferner:
48 liederliche Dirnen,
14 Obdachlose,
35 Trunkene,
4 Bettler,
34 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei
zur Arretirung gekommen.

1142 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden abgeliefert und bis jetzt nicht abgeholt:
1 Portemonnaie mit 50 Pf. Inhalt,
1 altes do. „ 33 Pf. „
1 do. „ 31 Pf. „
1 do. „ 22 Pf. „
1 kleine grau und braun gestreifte wollene Decke,
1 Taschentuch, eingebunden 70 Pf.,
60 Pf. baar,
1 Kneifzange,
2 Paar weißbaumwollene Strümpfe,
1 Kastensporn,
1 Handtuchhalter,
1 Messer,
1 Paar Hosen,
3 Regenschirme,
1 Holzkette.

Von dem Königlichen Amtsgericht sind als Fundsachen eingeliefert:
a) eine Tombak=Uhr, welche Anfangs Juni 1888 einem Schachtmeister gestohlen sein soll.
b) eine silberne Cylinder=Uhr, welche im September oder Oktober v. Js. auf der Bromberger Vorstadt gefunden sein soll.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei=Behörde zu wenden.

Thorn den 13. September 1888.
Die Polizei=Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Kuttner** in Thorn wird auf Grund des § 188/89 R.=K.=O. eingestellt.

Thorn den 12. September 1888.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 500 Zentner oberschlesischer Würfelkohle I. Qualität für das Haupt=Zoll=Amt, und etwa 200 Centner für die Zoll=Expedition am Bahnhof Thorn, frei in den Keller, soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt=Zoll=Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, bis

Donnerstag, 20. September cr.
Mittags 12 Uhr

entgegen.

Thorn den 14. Septembər 1888.
Königliches Haupt=Zoll=Amt.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Drewenz, Strembaczno und Kämpe wird am

Donnerstag den 27. Septbr. cr.
von Vorm. 11 Uhr ab

in der **Apotheke** zu **Schönsee** abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen:
1. aus dem Belauf Drewenz:
Kiefern: 712 Rm. Kloben, 941 Rm. Knüppel, 1173 Rm. Reisig;
2. aus dem Belaufe Strembaczno:
Eichen: 187 Stück mit 45,98 Fm., 75 Rm. Nutzholz, 15 Rm. Kloben, 120 Rm. Reisig;
Buchen: 4 Rm. Kloben, 36 Rm. Reisig;
Aspen: 107 Rm. Kloben, 24 Rm. Knüppel;
Kiefern: 16 Rm. Reisig;
3. aus dem Belauf Kämpe:
Kiefern: 43 Stück Bauholz mit 14,35 Fm., 271 Rm. Kloben, 207 Rm. Knüppel und 375 Rm. Reisig.

Leszno b. Schönsee, 12. Septbr. 1888.
Königliche Oberförsterei.

Mieths-Verträge
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Holzverkaufs=Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz

Am 19. September 1888 von Mittags 1 Uhr ab

sollen in **Gehrke's** Gasthaus in **Argenau** folgende Kiefernhölzer und zwar aus:
1. Schutzbezirk Karschau: circa 18 Rm. Kloben, 36 Rm. Spaltknüppel, 212 Rm. Reiser I;
2. Schutzbezirk Rudak: 250 Rm. Kloben, 150 Rm. Spalt=, 10 Rm. Rundknüppel, 540 Rm. Reiser I;
3. Schutzbezirk Lugau: 250 Rm. Kloben, 180 Rm. Spalt=, 90 Rm. Rundknüppel, 280 Rm. Reiser I;
4. Schutzbezirk Ruhheide: 2 Rm. Spalt=, 11 Rm. Rundknüppel, 580 Rm. Reiser I, 1 Hdt. Stangen IV. Klasse;
5. Schutzbezirk Schirpitz: 2 Rm. Kloben, 2 Rm. Spalt=, 73 Rm. Rundknüppel, 793 Reiser I

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 13. September 1888.

Der Oberförster.
(gez.) **Gensert.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 50 km kiefern Klobenholz I. Qualität soll an den Mindestfordernden übergeben werden. Versiegelte Offerten nimmt das unterzeichnete Haupt=Zoll=Amt, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind, bis

Donnerstag, 20. September cr.
Mittags 12 Uhr

entgegen.

Thorn den 14. September 1888.
Königliches Haupt=Zoll=Amt.

Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und besseren Lampen, **à Stück 10 Pf.**, Wiederverkäufern hohen, Rabatt, bei

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 85.

„Das Glück blüht von Neuem".
Preuss. Lotterie I. Klasse 2. u. 3. Okt.:
1/8 Antheile 6½ M., 1/6 3¼, 1/32 1¾ M.
S. J. Basch, Berlin, Poststr. 27. Porto 15 Pf.

Hüte zum Färben und Modernisiren werden angenommen. **Die neuesten Façons stehen zur gefälligen Ansicht.**

Minna Mack Nachf.

Lager

aller Art

Fußbekleidung

für

Herren, Damen u. Kinder
(Warschauer Façon)
empfiehlt

Johann Witkowski
(Hempler's Hôtel).

Durch persönlichen Einkauf ist mein Lager in allen

geschmackvollsten Neuheiten

besonders reichhaltig und preiswerth assortirt.

Modellhüte, wie selbstgefertigte, eleganteste und einfacherer Art, in allen Preislagen. **Ballgarnituren** und **Federn** in noch nie gehabter, reicher Auswahl. **Regenschirme etc.** empfehle bei reellster Bedienung.

Hochachtungsvoll

Minna Mack, Altstädt. Markt 161.

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtzd. M. —.85. | FRANKLIN Dtzd. M. —.60. | LINCOLN B Dtzd. M. —.55. | WAGNER Dtzd.-Paar M. 1.30

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in
Thorn: F. Menzel, Max Braun,
oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz

Neueste Façons:

Gedoppelte Stehkragen. Neues System, gesetzlich geschützt! Kein Ausfranzen an den Kanten mehr!

Konisch geschnittener Umlegekragen. Vorzüglich für ausgeschnittene Hemden passend.



GOETHE. Vordere Höhe ca. 5 Cm. Dtzd. M. —.90. | SCHILLER. Vordere Höhe ca. 4½ Cm. Dtzd M. —.80. | COSTALIA. Umschlag 7½ Cm. breit. Dtzd. M. —.85.

NB. Man verlange

Mey's Stoffwäsche

und achte genau auf die jeder Schachtel aufgedruckte



Fabrik - Marke.

Viktoria=Garten.

Sonntag den 16. September 1888

Gau-Turnen

des Ober-Weichselgaues.

10—12 Uhr Wettturnen. 4—6 Uhr Schauturnen.
Verkündigung der Sieger.

Während des Turnens **Concert.** Nach dem Turnen

Doppel-Concert

gegeben von der Gesangs=Abtheilung des Turn=Vereins und der Kapelle des 4. Pommerschen Infanterie=Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Musik=Dirig. Müller.

Anfang des Doppel=Concerts 7 Uhr.

Billets à Person **30 Pf.**, Familienbillets à 4 Personen **1 Mk.**, sind im Vorverkauf in den Cigarrengeschäften der Herren **O. Drawert,** Altstädt. Markt, **C. Fenske,** Breitestraße, **E. Post,** Gerechtestraße, sowie an der Kasse zu haben.

N. B. Bei ungünstiger Witterung findet das Schauturnen sowie das Doppel=Concert im **Saale** statt.

Der M.=T.=V. Thorn.

Gründlichen

Gesangunterricht

ertheilt
P. Grodzki,
Kantor a. d. altst. ev. Kirche und geprüfter Lehrer der Gesangeskunst,
Schillerstraße Nr. 429.

Echtes chinesisches

Poho-Oel,

in Original=Verpackung, **bestes Mittel gegen Kopfschmerzen,** à Fl. 50 Pf.

Echtes chinesisches

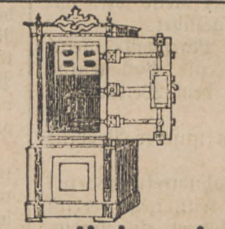
Zahnpulver,

à Kart. 60 u. 25 Pf., sowie große Auswahl von

Japan- und China-Waaren

empfiehlt

B. Hozakowski,
Russ. Thee-Handlung,
Japan- und China-Waaren-Import.



Feuer- u. diebessichere

Geldschränke

empfiehlt

Franz Zährer,
Eisenhandlung
am Nonnen=Thor.

Täglich frisch gebrannten

Kaffee,

in feinsten Mischungen, empfiehlt
Leopold Hey,
Kulmerstraße Nr. 340/41.

Billigste Feuerung!

ohne Ruß und Rauch, Grudekochöfen und Grudekoks, sowie

Universal-Kohlenanzünder

empfiehlt
J. Czarnecki-Jakobstraße.

Reine

Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß=** oder **Rothwein** (Auslese) **Mark 3,40** franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Medicinal-Tokayer

(unter permanenter Controlle des Gerichts - Chemikers Dr. C. Bischoff Berlin) vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye bei Tokay** garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen**



Hugo Claass-Thorn,
C. Chaskel-Argenau,
F. A. Mielke-Argenau.

Schützenhaus=Garten.

(A. Gelhorn).

Heute
Sonnabend d. 15. September:
Großes

Streich=Concert

der Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie=Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

Sonntag d. 16. September cr.

Großes Militär=Concert

von der Kapelle des 8. Pom. Inf.=Regts. Nr. 61. unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Anfang 7½ Uhr Nachm. Entree **20 Pf.**
(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Sonntag den 16. September
Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums

CONCERT

von
Herman Boldt
Opern= und Concert=Sänger

unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Dr. Gründel** und Herrn Organisten **Korb.**

Billets à 2 Mark, Familie 3 Personen 5 Mark, Stehplatz 1 Mark, Schüler und Schülerinnen 60 Pf., in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck.**

Krieger Verein.

Sonntag den 16. d. Mts.
Nachmittags von 3 Uhr ab
findet im

Wiener Café

Concert, Aufsteigen von Luft-Ballons, Feuerwerk und Tanz
statt.

Eine großartige **Tombola,** deren Hauptgewinne in lebenden Thieren, und zwar Schweinen, Gänsen, Enten, Hühnern, Tauben pp. bestehen, steht zur Benutzung des Publikums.

Entree: Mitglieder und deren Angehörige à Person **10 Pf.**, Nichtmitglieder à Person **20 Pf.** ohne Tanz, Kinder **frei.**

Bei schlechtem Wetter findet das Fest im Saale statt.

Der Reinertrag ist zu Weihnachtsbescheerungen für Kinder armer Kameraden bestimmt.

Thorn den 12. September 1888.
Der Vorstand.

Schützenhaus Mocker.
Sonntag den 16. September
Grosses Entenschiessen.
Zum Kaffee: Apfel= und Pflaumen=Kuchen.
R. Deltow.

Miesler's Etablissement Leibitsch.

Sonntag den 16. d. Mts.
Nachmittags von 3 Uhr ab
Letztes grosses

Sommerfest.

Militär=Concert.

Aufsteigen eines Riesen-Luft-Ballons.

Bei eintretender Dunkelheit:

Illumination des ganzen Gartens.

Nach Schluß des Concerts **Tanz.**
Entree à Person 50 Pf.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 218 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 16. September 1888.

Die rechte und die linke Hand.

Von E. Redenhall.

Ist der Vorzug, den man gewöhnlich der rechten Hand als Werkzeug der Thätigkeit giebt, Naturereigniß oder Gewohnheit? Man hat ganz verschiedene Antworten auf diese Frage gegeben. Der Umstand, daß alle Völker jenen Vorzug anerkennen, ist allerdings ein starker Beweis für eine Natureinrichtung, wie wäre sonst eine derartige Uebereinstimmung unter Völkern zu erklären, die durch Zeit und Raum getrennt und durch Lebensgewohnheiten so verschieden sind? Die Chinesen und einige andere Völker betrachten zwar die linke Seite als die Ehrenseite, aber noch kein Volk hat den Gebrauch der linken Hand zu praktischen Zwecken vorgezogen. Gegen den natürlichen Vorzug der rechten Hand hat man unter Anderem eingewendet, daß, wenn derselbe begründet wäre, sich etwas ähnliches bei den Thieren finden müßte. Man finde aber nicht, daß Pferde oder Ochsen auf der rechten Seite stärker seien und bei den Thieren, deren Vorderfüße gleichsam als Hände dienen, gebe es nicht nur eine Gleichheit zwischen beiden, sondern oft einen Vorzug der linken Hand, wie bei den Eichhörnchen und den Affen. Aehnliches zeige sich bei dem Papagei, der häufiger mit dem linken, als mit dem rechten Fuß die Nahrung nehme. Dagegen aber läßt sich einwenden, daß die eigenthümliche Bestimmung des Menschen in diesem wie in anderen Fällen eine besondere Einrichtung erfordert, die bei anderen Thieren nicht nöthig ist. Diejenigen, die den Vorzug der rechten Hand nur für die Folge der seit der Kindheit erlangten Gewohnheit halten, nehmen an, daß beide Hände, auf gleiche Weise geübt, gleiche Leichtigkeit erlangen würden. Niemand hat dies anziehender dargestellt als Benjamin Franklin. „Wir sind zwei Schwestern,“ — führt er die linke Hand redend ein, „und die beiden Augen des Menschen können sich nicht ähnlicher sein, noch in besserem Verständnisse miteinander leben, als meine Schwester und ich, aber die Parteilichkeit unserer Eltern hat den kränkendsten Unterschied zwischen uns gemacht. Von meiner Kindheit an hat man mich gewöhnt, meine Schwester als ein höheres Wesen zu betrachten. Ich mußte ohne allen Unterricht aufwachsen, während bei der Erziehung meiner Schwester nichts gespart wurde. Sie ist im Schreiben, in der Musik, im Zeichnen unterrichtet worden, aber wenn ich mir etwa einfallen ließ, einen Bleistift, eine Feder, eine Nadel anzurühren, so bekam ich strenge Verweise, und oft bin ich geschlagen worden, weil ich ungeschickt und unbeholfen wäre. Es ist zwar wahr, daß meine Schwester bei einigen Verrichtungen meinen Beistand annahm, aber sie war dabei die Anführerin und rief mich nur, wenn sie mich brauchte, oder wenn ich an ihrer Seite figuriren sollte.“

So gewiß es aber auch bei der Erziehung wichtig ist, die linke Hand nicht weniger zu üben als die rechte, so ist doch die Frage selbst durch die Bemerkungen des englischen Anatomen Bell wohl am besten beantwortet worden. „In Hinsicht auf Lebensbequemlichkeit“, sagt er, „und um uns behende und gewandt zu machen, kann wohl gar nicht die Frage sein, welche Hand gebraucht oder welcher Fuß vorgesetzt werden muß. Hat man uns dies gelehrt, oder hat uns die Natur dazu geführt? Es ist zu bemerken, daß sich auf der ganzen rechten Seite des Körpers ein Unterschied findet, und daß die linke Seite schwächer ist, sowohl hinsichtlich der Muskelkraft als der Lebensthätigkeit überhaupt. Die Entwickelung der Organe der Thätigkeit und Bewegung ist stärker auf der rechten Seite, wie man sich leicht durch das Maß oder durch das Zeugniß des Schneiders oder des Schuhmachers überzeugen kann. Allerdings ist diese Ueberlegenheit das Ergebniß einer häufigeren Uebung der rechten Hand, aber die Eigenheit erstreckt sich auf die ganze Leibesbeschaffenheit, und Krankheiten treffen die linke Seite öfter als die rechte. Balletttänzer machen die schwierigsten Künste mit dem rechten Fuße, aber sie müssen den linken Fuß, eben weil er schwächer ist, doppelt so viel üben, als den rechten, um bei ihren Kunstleistungen nicht ungewandt zu erscheinen. Werden solche Uebungen versäumt, so wird der rechten Seite ein Vorzug gegeben, der die Anmuth der Bewegungen stört. Gehen wir hinter jemand her, so werden wir selten eine ganz gleichmäßige Bewegung bemerken, und wir finden, daß der linke Fuß nicht so fest auftritt als der rechte, und daß die Zehen desselben mehr einwärts gehen als an diesem. Bei dem eigenthümlichen Bau der Frauen und bei der Elastizität ihres Schrittes, die mehr durch die Bewegung der Knöchel als der Hüften entsteht, zeigen sich Gebrechen des linken Fußes, wenn sie vorhanden sind, auffallender in ihrem Gange. Kein Knabe hüpft auf dem linken Fuße, wenn er nicht links ist. Der Reiter setzt den linken Fuß in den Steigbügel und schwingt sich mit dem rechten auf. Die natürliche Beschaffenheit des Körpers giebt der rechten Hand den Vorzug, der keineswegs willkürlich ist. Wer links ist, fühlt am meisten die Vorzüge dieser Einrichtung von dem Oeffnen einer Zimmerthüre bis zum Oeffnen eines Federmessers.“

Ein Todter an Bord.

Afrikanische Reiseskizzen von Dr. John Sehlke.

(Nachdruck verboten.)

Wir lagen vor Banana, an der Mündung des Congo. Den nächsten Tag sollten wir die Heimreise antreten, daher war ich eben im Begriff an Land zu gehen, um mich von Dr. Barth, dem deutschen Arzte der holländischen Colonie, zu verabschieden, als ein Boot sich längsseit an unser Schiff legte, und ein Herr mich in englischer Sprache fragte: ob der Arzt an Bord wäre. Ich stellte mich vor und erfuhr von ihm, daß er einen Passagier an Bord brächte, welcher sehr krank wäre, der aber nach Kamerun wollte, um dort begraben zu werden. Der Patient war ein Mr. Cumber, ein Missionar von der American Baptist-Mission, der, irre ich nicht, schon zehn Jahre in Kamerun segensreich gewirkt hatte, dann an den Congo gegangen war und jetzt von den vielen Fieber-Attaquen fast gänzlich aufgerieben, zum letzten Male den Schauplatz seiner langjährigen Thätigkeit sehen und sterben wollte.

Ich muß es gestehen, ich hatte immer eine besondere Vorliebe für diese Märtyrer gehabt, die ohne jede äußere Anerkennung oft ungenannt und ungekannt dahinsiechen, die, von der großen Welt vergessen, pflichtgetreu ihrem leiden- und entbehrungsvollen Beruf nachgehen, und die ihre ganze Belohnung in sich selbst tragen. Da lag wieder so ein Opfer des mörderischen westafrikanischen Klimas vor mir; denn daß der Mann Kamerun nicht mehr sehen würde, das war mir auf den ersten Blick klar. Ich machte seinen Begleiter, einen amerikanischen Arzt, auf die untrüglichen Zeichen einer nahen Auflösung aufmerksam, ich verständigte ihn davon, daß der Kranke kaum den Congo hinab am Leben bleiben würde; aber er bat mich so dringend, dem letzten Wunsche eines Sterbenden nicht entgegen zu sein, daß ich endlich achselzuckend sagte: „Wenn der Kapitän einwilligt, mir soll es recht sein; aber wie gesagt, nach Kamerun kommt der nicht mehr.“ Seine Bitte, seinen Freund nicht nach Seegebrauch zu begraben, wenn er unterwegs sterben sollte, wies ich an die richtige Adresse, an den Kapitän.

Wir machten Anker auf, liefen den Congo hinab, gewannen die hohe See und nahmen Nordcurs. Mit Mr. Cumber ging es zusehends schlechter; sein Begleiter, Mr. Scr., gleichfalls ein Missionar, wich nicht von der Coje, ich selber besuchte ihn während der Nacht ein paar Mal, die übrigen Offiziere, die Passagiere, die Stewards, kurz Alle bemühten sich, dem Sterbenden die letzten Stunden leicht zu machen; doch gegen fünf Uhr verschied er schon, nachdem er Allen aufs Herzlichste gedankt hatte, mit der Bitte auf den Lippen: wir sollten seine Leiche nicht ins Wasser werfen. Nun, ein Capitän kann bei der ganzen ungeheuren Verantwortlichkeit, die einzig und allein auf seinen Schultern ruht, doch ein Mensch sein, das heißt, er kann gelegentlich gegen den starren Buchstaben des Gesetzes die reine Menschlichkeit betonen, und so wurde denn der Zimmermann beauftragt, während der Nacht einen Sarg zu machen, in welchem wir den armen Cumber am andern Morgen in Mazumba begraben wollten. Mit dem frühesten Morgen wurde er denn in den festen, viereckigen Kasten gelegt, in das in den Davits hängende Groß-Boot gesetzt und mit der amerikanischen Flagge bedeckt. Kaum lagen wir vor Anker, so kam schon der Befehl, die Böte zu Wasser zu führen. In dem Groß-Boote nahmen sechs weiße Matrosen Platz, und so ruderten wir an Land. Nun ist das Landen an der westafrikanischen Küste überhaupt mit den größten Schwierigkeiten verknüpft; Mazumba aber hat einen besonders schlechten Strand, denn hier laufen immer sechs große Brecher hintereinander auf, bevor eine kleine Pause eintritt. Nach Ueberwindung all' dieser Schwierigkeiten kamen wir endlich, zwar ziemlich durchnäßt, aber doch glücklich ans Land. Die hier ansässigen Weißen schlossen sich uns alsbald an, und so ging der Trauerzug ein Paar Hundert Schritt landeinwärts, „nach unserm Kirchhof“, wie einer der Factoristen meinte. Da standen wir denn an einem wüsten Platze, auf welchem einige Kreuze, oder hier und dort ein halbverfallener Hügel die Ruhestätten der todten Europäer bezeichneten; hier ein Paar Deutsche, dort ein Engländer; Franzosen, Spanier, Portugiesen, sie alle waren vertreten. Unser Amerikaner vervollständigte die stille, internationale Gemeinde! Rasch hatten die Matrosen ein Grab geschaufelt, der Sarg versank, und nach einem kurzen Gebet ergriff jeder Einzelne die Schaufel zur letzten Ehre, und bald lag der Platz wieder mit seinen gewaltigen Palmen einsam unter den senkrechten Strahlen der Tropensonne. — „Soviel Ehre wird wohl keinem von uns zu Theil werden“ meinte wehmüthig ein Spanier, indem er auf die stattliche Zahl der sich entfernenden Europäer zeigte. —

Des Thürmers Töchterlein.

(Nachdruck verboten.)

Eine böse Fee hatte der armen Anke den Kummer in die Wiege gelegt. Kein Wunder war's, wenn dem armen Menschenkinde die Augen vom Weinen gar so getrübt schon waren. Hatte sie doch all ihr Lebtag von niemand Lieb, dagegen viel Rohheit von der Welt, ja, vom eigenen Vater dulden müssen. Und warum? Sie hatte das nicht unschöne Gesicht übersäet von Sommersprossen und — brennrothes Haar. Im Dorf hieß sie „die rothe Unke“, statt Anna, und die Mädel spotteten über sie, wie die Burschen ihr auswichen, oder ihr rohe Scherze nachriefen. Auf dem Tanzboden, zu dem sie sich früher manchmal geschlichen, saß sie im einsamen Winkel, während der Vater berauscht mit der Faust auf den Tisch schlug und sie heim gehen hieß. Und doch war Anke fleißig, brav und hatte mehr Herz und Gemüth als sonst eine im Orte. Auch fromm war die rothe Anke, und wenn sie in der stillen Dorfkirche geschäftig die Geräthschaften und Kirchensitze abstaubte, die Leuchter und Vasen mit Wachskerzen und Blumen besteckte, so kniete sie vorerst immer ein Weilchen vor dem Altar im stillen Gebete. Es war eine alte, schöne Kirche mit silberblitzenden Orgelpfeifen und einigen gemalten Heiligen aus der katholischen Zeit. Eine geschnitzte Kanzel hing zur Linken an dem Pfeiler, und ihr gegenüber gab's eine große Kirchenloge mit einem verwischten Wappen und vergoldeten Schnörkeleien. Wenn Anke die Fenster der Loge geputzt hatte, konnte sie dort in dem altfränkischen Sammetsessel stundenlang sitzen und träumerisch in die hohen bunten Kirchenfenster blicken. Früh und Abends, und wenn es eine Leiche gab, versah Anke des Vaters Dienst. Sie mußte das Seil der Kirchenglocke ziehen und läuten, und ihre jungen Füße machten den Weg zwischen staubigem Gebälk über die alte, holperige Treppe hinauf und hinab des Tages oft drei bis vier Mal. Kam dann der Alte betrunken nach Hause, so mißhandelte er die Arme gewöhnlich und zog sie an den brennrothen Haarflechten durchs Zimmer. Schon Ankens Mutter hatte solch ein Leben geführt, aber der Tod hatte sie gnädig befreit, als das Kind acht Jahre zählte. Seitdem war der Thürmer Balthasar nur noch roher geworden, und das heranwachsende Mädchen hatte keinen frohen Augenblick, obwohl sie die kleine Wirthschaft nach Kräften zusammenhielt.

So war Anke neunzehn Jahre alt geworden, da kam zu dem elenden Leben noch eine neue Noth — Anke liebte. Im Hochsommer vorigen Jahres ging sie eines Mittags, nachdem sie für eine Gestorbene geläutet, durch den schweigsam im Sonnenglanz daliegenden Gottesacker. Vor ihr her gaukelten in der trägen heißen Luft zwei Citronenfalter, nach denen Anke haschte. Ihr schmächtiger Leib steckte in einem abgenutzten Kleidchen, das, viel zu kurz, die feinen Knöchel und den kleinen Fuß sehen ließ, der selten einen Schuh getragen. Das fadenscheinige weiße Oberhemd schmiegte sich an die hübschen Formen des jungfräulichen Busens, der zartweiße Hals war ganz unbedeckt. Zwei üppige Flechten des grellrothen Haares hingen über den Rücken herab, und die schönen blauen Augen bargen eine Fülle von Weh und Leid. Neben einem frisch aufgeworfenen Grabe saß ein junger schöner Bursche, der neugierig nach Anke blickte und sie ansprach. Er war von jenseits des Waldes und hatte bald des Mädchens Vertrauen gewonnen — sprach doch Niemand sonst mit ihr. Bald kam er öfter, Abends, nach dem Vesperläuten und sagte der Anke viele süße Worte, und sie saßen beisammen auf der Schwelle der rückwärtigen Kirchenthür, vor der ein breiter Grabstein die Ruhestätte des vorletzten Herrschaftsbesitzers bezeichnete. Und Anke glaubte den süßen Worten und den feurigen Küssen ihres Peter, und nahm geduldiger noch die Schläge des Vaters auf sich. Ihr junges Herz flammte in Liebe und keuscher Sehnsucht auf, im Traum sah sie nur noch die schwarzen blitzenden Augen ihres Burschen. So kam der Winter und Peter nahm Abschied bis zum Frühling, „er müsse in seine Heimath, komme aber wieder zurück, wenn die Amseln zu singen begönnen!“ Unter tausend Küssen schieden die Beiden. Die Amseln waren nun da, und Anke harrte täglich ihres Burschen. Er kam nicht. Da ging sie jüngst am Hof des reichen Linnbauer vorüber. Eine wohlbekannte Stimme schlug an ihr Ohr, ein Bursch hatte eine hübsche Dirne umfaßt und küßte sie. Anke erstarrte das Herz in der Brust, ihr Fuß wurzelte am Boden. Da sahen die beiden Schäkernden nach ihr, und Peter — er war es wirklich — rief auflachend herüber:

„Ah! die rothe Unke! Kommst grad recht, brauch' ich Dir kein Abschiedsbriefchen zu schreiben! In drei Wochen heirath' ich die Crescenz da, dem Linnbauer seine Tochter — kannst zur Hochzeit läuten, Du Rothe!“

Wie von Furien gepeitscht, verfolgt von dem Gelächter des Treulosen, lief Anke heim und warf sich laut schluchzend auf ihr Lager. Alle Qualen verrathener Liebe zerfleischten ihr armes Herz. Wie im Traume wankte sie Tags umher, um Nachts in gräßlichen Träumen doch keine Ruhe zu finden. Der Vater, der bald sah, wie sie den Dienst und das Hauswesen vernachlässigte, mißhandelte sie doppelt. So kam der Hochzeitstag des Linnbauers Crescenz heran. Die Anke war die ganze Nacht nicht ins Bett gekommen, über ihre fahlen Wangen rieselten die Thränen stundenlang, ihr selbst unbewußt. Am Morgen richtete sie alles im Hause, wusch sich, flocht die rothen Zöpfe und zog das Beste an, was sich in ihrem buntbemalten Koffer vorfand. Gegen 9 Uhr ergriff sie den Schlüssel der Kirche und klomm die steile Thurmtreppe hinan. Sie war eng und dunkel. An einem Ausschnitt des Thurmes hielt sie an und athmete auf. „Ach! die schöne Gotteswelt! Für alle glücklichen Menschen so lustig — für mich — — weiter; nur weiter!“ Endlich hatte sie müde ihr Ziel erreicht. Da hing am großen Strebebalken ihre alte Freundin, die Glocke aus Erz! Mild lächelnd schaute Anke hinauf, „sollst auch mir heute einen Liebesdienst erweisen!“ Drunten lag der Kirchplatz mit seinen Gräbern im Sonnenschein, und des Thürmers Tochter trat an die breite Luke, aus der man bei feierlichen Gelegenheiten die Ortsfahne steckte. Anke schaute nach dem Linnhofe; jetzt blitzte ein Schuß auf — das Zeichen, daß sich der Hochzeitszug in Bewegung setze. Anke preßte die Hände auf's wild schlagende Herz, dann warf sie noch einen Blick auf den tiefblauen Himmel, ergriff das Seil und begann kräftig zu ziehen. Aus den Riesenlungen des erzenen Körpers drangen die tiefen, grollenden Töne, und Anke starrte, abwesend, nach dem Zuge, der endlich sich dem Kirchenportale nahte — ein paar Schwalben haschten sich vor der Luke — jetzt, jetzt waren sie am Eingang bei den vier großen Linden, und jetzt — ging ein Sausen durch die Luft, ein dumpfer Fall — und die rothe Anke lag mit zerschmetterten Gliedern auf dem breiten Grabsteine, der einst ihr Liebesglück gesehen. — Der Peter hat die Crescenz acht Tage später doch heimgeführt, aber — läuten hat er dies Mal nicht lassen. M. A. M.

Mannigfaltiges.

(Bei Goethe.) Es hat seine Bedeutung, nicht zu vergessen, daß der unsterbliche Goethe als Exzellenz öfters von einer sterblichen Langweiligkeit war. Mancher seiner Besucher hat das unter bitterer Täuschung erfahren, wenn er auch vernünftigerweise sich darauf gefaßt gemacht hatte, nicht gerade in jedem Worte aus dem Munde des Altmeisters das Rauschen seines Genius zu vernehmen oder den großen Mann „lauter Brillanten“ reden zu hören. Doch haben die Berichte solcher Wahrnehmung unter dem Druck der öffentlichen Meinung meistens vorsichtig mit ihren Aeußerungen zurückgehalten. Ganz unverhohlen spricht sich dagegen ein Ritter von Lang in seinen Memoiren über seinen Besuch bei Goethe aus. Dieser kam im Jahre 1826 nach Weimar und ließ sich, wie er sagt, „vom Teufel verblenden“, bei dessen altem Faust, dem Herrn von Goethe, in einem mit unterthänigen Kratzfüßen nicht sparsamen Brieflein sich anzumelden. Er wurde Mittags um halb eins angenommen. Ein langer, alter, eiskalter, steifer Reichsstadtsyndikus trat ihm entgegen, im Schlafrock, winkte ihm, wie der steinerne Gast, sich niederzusetzen, blieb tonlos an allen Saiten, die Lang bei ihm anschlagen wollte, stimmte Allem zu, was er ihm vom Streben des damaligen Kronprinzen von Bayern sagte, und brach dann in die Worte aus: „Sagen Sie mir, ohne Zweifel werden Sie auch in Ihrem Ausbacher Bezirk eine Brandversicherungsanstalt haben?“ Antwort: „Jawohl.“ Nun erging die Einladung, Alles im Kleinsten zu erzählen, wie es bei eintretenden Bränden gehalten werde. Lang erwiderte ihm, es komme darauf an, ob der Brand wieder gelöscht werde, oder Ort oder Haus wirklich abbrennen. „Wollen wir, wenn ich bitten darf, den Ort ganz und gar abbrennen lassen.“ „Ich blies also“, so erzählt Herr v. Lang, „mein Feuer an und ließ Alles verzehren, die Spritzen vergeblich hausen, die Herren Landrichter vergeblich brausen, rücke anderen Tages mit meinem Augenscheine aus, lasse den Schaden einschätzen, von der Schätzung so viel als möglich herunterkunkern, dann neue Schönheitsbaurisse machen, die in München Jahr und Tag liegen bleiben, während die armen Abgebrannten in Baracken und Kellern schmachten, und zahle dann

in zwei, drei Jahren das abgehandelte Entschädigungssümmlein heraus." Das hörte der alte Faust mit an und sagte: „Ich danke Ihnen." Dann fing er weiter an: „Wie stark ist denn die Menschenzahl so in einem Regatkreis bei Ihnen?" Ich sagte: „Etwas über 500 000 Seelen." „So, so", sprach er, „hm, hm! Das ist schon Etwas." (Freilich mehr als das Doppelte vom ganzen Großherzogthum Weimar.) Ich sagte: „Jetzt, da ich die Ehre habe, bei Ihnen zu sein, ist dort eine Seele weniger. Ich will mich aber auch wieder dahin aufmachen und mich empfehlen." Darauf gab er mir die Hand zum Abschied, dankte mir für die Ehre meines Besuches und geleitete mich zur Thür. Es war mir, als wenn ich mich beim Feuerlöschen erkältet hätte!

(Ein Nachkomme König Pharaos.) Georg Raphael ist ein Zigeuner braunster Couleur und unterscheidet sich von den Anderen seiner Rasse blos dadurch, daß er, seiner Behauptung nach, der direkte Abkömmling des Königs Pharao ist und den Beruf in sich fühlt, seine in Ungarn und Oesterreich nomadisirenden Stammesbrüder zu beherrschen und ihnen die Wohlthaten der Civilisation zugänglich zu machen. Und so hat sich derselbe denn an den Monarchen mit folgendem Majestätsgesuch, welches, wie alle Gesuche dieser Art, durch die Kabinetskanzlei zur weiteren Amtshandlung an das ungarische Ministerium des Innern herabgesendet wurde, gewendet: „Eure Kaiserliche und Königliche Majestät! Allergnädigster Herr! Der Unterfertigte wagt es, vor den Königsstuhl Eurer Majestät zu treten und unterthänigst zu bitten, Eure Majestät mögen huldreichst geruhen, ihn zum König der Sprößlinge Pharaos zu ernennen. Ich stütze meine unterthänigste Bitte auf folgende Gründe: Die Söhne Pharaos in Oesterreich-Ungarn schweifen auf dem Gebiete des gemeinsamen Vaterlandes umher; sie erkennen kein Gesetz an; sie wollen nicht arbeiten, sondern wandern unter falschen Namen von Dorf zu Dorf. Ich, als direkter Abkömmling Pharaos, will sie unterwerfen, sie zu treuen Bürgern des Vaterlandes machen und dahin wirken, daß sie freiwillige Soldaten werden; ich will blos das bewirken, daß sie nicht vagabundirend von Dorf zu Dorf ziehen, sondern in dem redlichen Volke des Landes verschmelzen; ich will sie liebend unterweisen, daß sie Ew. Majestät wirkliche, treue Unterthanen werden. Es wird bei jeder Gelegenheit mein hauptsächlichstes Bestreben sein, daß ich jene Treue und Anhänglichkeit, welche ich für die erhabene Person Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät und für unser heiliges Vaterland immerdar fühlte, auch in Zukunft bethätigen könne. Jaszbereny, am 31. August 1888. Sr. Kaiserl. und Königl. Majestät meines Allergnädigsten Herrn unterthänigster und gehorsamster, treuer Diener Georg Raphael, Kupferschmied und Einwohner im ersten Bezirke von Jaszbereny."

(Einsturz des Domes von Sevilla.) Aufklärung über die Nachricht vom Einsturz der Gewölbe des berühmten Domes von Sevilla bietet folgende Nachricht der „Münchener Allgemeinen Zeitung" aus Sevilla vom 1. d.: Unsere prächtige weltberühmte Kathedrale, deren Glockenthurm „La Giralda" vor einigen Jahren durch einen Blitzstrahl schwer beschädigt wurde, ist heute von einem neuen, in seinen Folgen noch ganz unberechenbaren Unglücke betroffen worden, welches die Bevölkerung Sevillas mit der größten Bestürzung erfüllt und gewiß in ganz Spanien, ja man darf sagen, in der gesammten kunstliebenden Welt den schmerzlichsten Widerhall finden wird. In dem Augenblicke nämlich, als heute Nachmittags um 2 Uhr dem Publikum die Thüren der Kathedrale geöffnet wurden, stürzte eine der vier Säulen, und zwar die dem rechten Chore zunächst stehende, welche das riesige Kuppelgewölbe tragen, mit furchtbarem Getöse zusammen und begrub mit dem ihr nachfolgenden, zwischen dem Presbyterium und dem Chore befindlichen Theile des Schiffes unter ihren Trümmern das reiche Chorgestühl und die Orgel. Die Säule war unmittelbar über dem Sockel geborsten. Zum Glücke ist bei dieser Katastrophe kein Menschenleben zu Grunde gegangen und nur ein Arbeiter leicht verletzt worden. Das Getöse, welches der Zusammensturz hervorrief, war aber ein so entsetzliches, daß es fast in der ganzen Stadt gehört wurde und Viele an ein Erdbeben glaubten. Die spanische Regierung hat auf telegraphischem Wege sofort die wirksamsten Maßregeln in Aussicht gestellt, um weiterem Unheil vorzubeugen. Dazu wird nun geschrieben: Der Dom von Sevilla, eine der köstlichsten Schöpfungen der maurischen Kunst in Spanien, ist vor dem in diesen Tagen erfolgten theilweisen Einsturz in großen Photographien aufgenommen, die gegenwärtig in den Schaufenstern der Kunsthandlung von Amsler und Ruthardt, Berlin, Behrenstraße, ausgestellt sind. Ebenfalls dort befindet sich die farbige Nachbildung der schönen Aquarelle von Hildebrandt, welche das zu diesem ursprünglich als Moschee errichteten Bauwerk gehörige Minaret, die berühmte Giralda, darstellt.

(Die Kritik sonst und jetzt.) Unsere raschlebige Zeit stellt auch an die Theaterkritik heutzutage ganz andere Anforderungen als früher und das Lesepublikum einer größeren Zeitung ist seit lange daran gewöhnt, bereits am Morgen nach einer Première, selbst wenn dieselbe in vorgerücktester Abendstunde zu Ende ging, eine Besprechung derselben zu lesen. Wir wollen über den Werth oder Unwerth einer solchen Schnellkritik hier keine Betrachtungen anstellen — sie hat nach unserer Ansicht ihre guten und ihre recht schlechten Seiten — und nur constatiren, daß früher der Kritiker sich etwas mehr Zeit nahm, sein Urtheil abzugeben. So wurde beispielsweise am 8. Januar 1798 am Berliner National-Theater Lessing's „Emilia Galotti" aufgeführt. Drei Wochen später, am 28. Januar, erschien in der von C. A. Nicolai Sohn herausgegebenen trefflichen Wochenschrift: „Neue Berlinische Dramaturgie" eine Besprechung der obigen Aufführung, welche 56 Druckseiten des Blattes, also 3½ Nummern desselben vollständig füllte und deren Schluß am 17. Februar 1798, also 40 Tage nach der Vorstellung erschien. Mit der gleichen Gründlichkeit wurden aber auch minderwerthige Werke besprochen, so beispielsweise Kotzebue's Schauspiel: „Die Silberne Hochzeit" in 27 Druckseiten, während der auf die Première folgenden 18 Tage vom 2.—20. Januar 1798. Was man wohl heute zu solch einem kritischen „Geschäftsgang" sagen würde?

(Den Kraftaufwand der Vögel beim Fliegen) kennen zu lernen, ist für den Luftschiffer von großer Bedeutung. Denn wir haben offenbar von den Seglern der Lüfte noch sehr viel zu lernen, soll es jemals dazu kommen, daß wir uns gleich ihnen in dem luftigen Elemente über den festen Stätten unserer zivilisirten Erde frei hinbewegen. Der bekannte Pariser Physiologe Marcy, wie die „Gefl.-Ztg." mittheilt, hat aus diesem Grunde schon seit längerer Zeit eine Reihe von Untersuchungen über die Mechanik des Fliegens angestellt und auch unter Anderem von fliegenden Vögeln rasch hintereinander Augenblicksphotographien angefertigt, welche die Reihenfolge der Flügelbewegungen beim Fliegen genau studiren lassen. Durch eine Reihe von derartigen Beobachtungen und Experimenten hat Marcy nun gefunden, daß die Muskeln der Vögel durchaus keine so große Kraftanstrengung machen, als man bei der großen augenfälligen Arbeitsleistung glauben sollte. Eine solche Muskel arbeitet nämlich nur mit derselben Kraft, welche ein Dampfzylinder von dem Durchmesser des betreffenden Muskels bei einer oder anderthalb Atmosphären Spannung ausüben würde. Es zeigt sich danach, daß ein Vogel sich beim Fliegen kaum mehr anstrengt, als wenn er auf dem Boden geht, wohl gemerkt, in derselben Zeit, so daß er also in der Luft bei demselben Kraftaufwande ungleich weiter kommt, als auf der Erde. Wir sehen hier wieder ein Beispiel von der wunderbaren Oekonomie in der Natur, wenn wir z. B. staunend finden, daß Tauben, nachdem sie in der Luft einen Weg von 300—400 Kilometern zurückgelegt hatten, also z. B. von Berlin bis Hamburg flogen, während dieser ungemein großen Arbeitsleistung doch nur wenige Gramm an Gewicht abgenommen hatten. Diese Abnahme an Gewicht entspricht aber für die thierische Maschine genau dem Verbrauch an Feuerungsmaterial in einer Dampfmaschine. Hier werden Kohlen, dort zur Arbeitsleistung Blut, Fleisch, kurz Lebenssäfte verbraucht. Man vergleiche nun die Leistung unserer Dampfvehikel mit denen der Vögel und rechne sich aus, wie weit wir mit fünf Gramm Kohlen kommen würden! Wir können noch viel lernen von Mutter Natur.

(Tödtung des Schwindsuchts-Bacillus.) Die „National-Zeitung" bringt folgende Mittheilung: „Ein in Amerika approbirter Arzt, Dr. L. Weigert, der in Berlin nicht praktizirt, weil er in der glücklichen Lage ist, als Chef eines durch Erbschaft auf ihn gekommenen Bankhauses sich das Leben nach seiner Neigung zu gestalten — hat sich, seitdem Professor Koch den Schwindsuchts-Bacillus entdeckt, mit Experimenten beschäftigt, wie derselbe zu beseitigen und damit die Heilung der Tuberkulose herbeizuführen sei. Nach jahrelangen, unter Assistenz von anderen Aerzten vorgenommenen Versuchen sollen nunmehr einige glänzende Erfolge aufzuweisen sein. Dr. Weigert hat eine Anzahl von Patienten in seiner Privatklinik behandelt und beabsichtigt, sie, unter beglaubigter Darlegung des Krankheits- und Heilungsverfahrens, der medizinischen Gesellschaft nach Wiederaufnahme ihrer Sitzungen vorzuführen. Die Tödtung des Bacillus soll lediglich durch Inhalation langsam bis zu außerordentlicher Hitze erwärmter Luft bewerkstelligt worden sein.

(Bestohlener Polizei-Chef.) Der weit und breit bekannte, außerordentlich tüchtige Chef der New-Yorker Geheimpolizei, Inspektor Byrnes, genießt seinen wohlverdienten Urlaub nebst seiner Familie in einem Kosthause in Pleasure Bay in unserem Nachbarstaate New-Jersey. Trotz dieser Thatsache, welche in den Augen der Verbrecherwelt sehr schwer hätte wiegen sollen, wurde das betreffende Kosthaus kürzlich von Einbrechern heimgesucht, welche alles darin enthaltene Silbergeschirr erbeuteten. Die Spitzbuben waren jedenfalls „Kenner", denn sie nahmen nur echtes Silber, während sie alle silberplattirten Artikel unberührt ließen. Unter diesen letzteren befanden sich auch die Servietten-Ringe der Familie Byrnes, welche man bisher stets für echt angesehen hatte. Herr Byrnes ist sehr ärgerlich über den ihm von den Spitzbuben gespielten Streich.

(Die originellen Engländer) sind doch noch nicht ganz ausgestorben, von Zeit zu Zeit taucht immer wieder einer auf, dem die Weise gewöhnlicher Menschenkinder nicht zusagt, und der dann namentlich auf Reisen seiner Laune nachgeht. Ein Sohn Albions dieser Sorte traf dieser Tage in Koblenz ein. Er macht mit seiner Familie die ganze Reise von Italien über den Gotthard bis Hamburg im eigenen vierspännigen Wagen. Seine Reisedienerschaft besteht aus einem italienischen Stallmeister, einem russischen Kutscher, einem deutschen Kammerdiener und einer deutschen Jungfer.

(Zu viel des Guten.) Von der Schönheits-Konkurrenz in Spaa theilt das Komitee mit, die Anmeldungen von Bewerberinnen um die Schönheitspreise seien so zahlreich eingegangen, daß die Liste bereits habe geschlossen werden müssen. Ein Hotel von mehr als 300 Zimmern habe nicht hingereicht, um alle Bewerberinnen, die den verschiedensten Nationen angehören, aufzunehmen.

(Eine ergötzliche Geschichte) wird aus einem Kanton der Schweiz berichtet. Der Schulinspektor entdeckt, daß das Schloß an der Carcerthüre fehlt. Er erstattet sofort bei der Erziehungsdirektion entrüstet Anzeige. Die Erziehungsdirektion macht Mittheilung an die Baudirektion, die Baudirektion an das Bau-Inspektorat. Das Bau-Inspektorat untersucht den Thatbestand und findet das Schloß an seinem Platze und die Sache ganz in Ordnung. Das Schloß war nämlich einer Reparatur wegen weggenommen und anderen Tages wieder befestigt worden. Das Bau-Inspektorat macht alsbald von diesem Sachbefunde der Baudirektion und diese der Erziehungsdirektion Mittheilung, von wo die beruhigende Erklärung an den Schulinspektor gelangt, daß das Carcer-Thürschloß wieder an seinem Orte sei. Schließlich schreibt der Schulinspektor in seinem Bericht an den betreffenden Lehrer, es habe unangenehm berührt, daß z. Z. das Schloß an der Carcerthüre gefehlt habe. Das amtliche Schulblatt endigt diesen getreuen Bericht mit den höflichen Worten: Sollte irgend eine Instanz vergessen worden sein, so bitten wir um Entschuldigung, indem es nicht in unserer Absicht lag, Jemand durch Uebergehung „wissentlich oder unwissentlich zu beleidigen."

(Erklärung.) „Aber, Baron, warum heirathen Sie eigentlich nicht?" — „Wissen Sie, meine Gnädige, hab' immer vor klugen Frauen gewissen horror gehabt — und die auf meine Werbung „ja" sagt, die ist gescheidt!"

(Berechtigte Frage.) Kommissär: „Der wievielte Ihrer Selbstmordversuche war ihr vorgestriger?" — Selbstmord-Kandidat: „Der zwölfte!" — Kommissär: „Und schämen Sie sich denn nicht vor Ihrer eigenen Pistole?"

(Schnorrer) (dem als Mittagsgast eine gebratene Gans gereicht wird, zu seinem Wirth): „Herrschleben, ä Frog'; ist es gleich, wo ich anschneide die Gans?" — „Ja". — „Werd' ich se anschneiden zu Hauß."

Gemeinnütziges.

(Gegen Mückenstiche.) Ueber ein neues Mittel gegen Mückenstiche wird der „Stargarter Zeitung" geschrieben: „Vor einigen Jahren las ich als wirksamstes Mittel gegen Mückenstiche das Bestreichen der betreffenden Stelle mit gewöhnlicher Wasch- und Toilettenseife. Ich habe dieses Mittel seitdem mit dem besten Erfolg angewendet, da eine Anschwellung nicht eintritt, und das Jucken nach kurzer Zeit aufhört, was nach Anwendung von Salmiakgeist, welchen ich früher auf meinen vielen Jagdausflügen stets bei mir führte, keineswegs der Fall zu sein schien. — Die Seife wird etwas angefeuchtet und so dick aufgestrichen, daß der Aufstrich sichtbar ist. Sollte man von einem besonders giftigen Thier gestochen sein, dann wird der Aufstrich später noch einmal wiederholt, nachdem der erste sich verloren hat. Dieses Mittel hat außerdem den Vorzug, daß ein Stückchen Seife in der Tasche weniger belästigt als ein Fläschchen Salmiak, und daß man Seife leichter zur Hand hat als Salmiak.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.



Die
Dampf-Schmiede u. Schlosserei
von
Robert Majewski
in **Thorn III**
liefert als **Spezialität**
schmiedeeiserne Fenster
zu den billigsten Preisen.



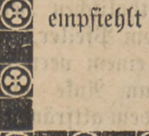
Gänzlicher Ausverkauf.

Bis zum 1. Oktober muß mein Lager geräumt sein, in Folge dessen verkaufe ich sämmtliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise.

Arnold Lange,
Elisabethstrasse 268.

Blaustein
zum Weizenbeizen
offeriren billigst
Emil Dahmer & Co.,
Schönsee Westpr.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager
von
Adolph W. Cohn
Thorn Coppernikusstr. 187
empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager



empfiehlt
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise
K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Loose
zur
Berliner
Kunstausstellungs-Lotterie
sind zu haben bei
C. Dombrowski
Katharinenstr. 204.

Eine freundliche **Familien-Wohnung** in der Kulmer Vorstadt, besteh. aus 2—3 Zim., v. 1. Okt. z. vm. Näh. Elisabethstr. 269 II.

Reife, süße, ungarische
Weintrauben
5 Kilo Mk. 2,70 franko sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantirt.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 7b sind per 1. Oktober **große herrschaftlich eingerichtete Wohnungen** nebst Ställen, Wagenremisen, Gartenbenutzung zu vermiethen. Die Villa steht event. zum Verkauf.

Eine Wohnung,
2 Zimmer und Zubehör zu vermiethen bei
F. Gerbis.

I. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, zu verm. Gerechtestr. 96. J. Sellner.

1 Part.-Wohnung, i. w. e. Barbiergeschäft betrieben wird, ist v. 1. Oktober cr. zu verm. **Neust. Markt 247.**
Näheres bei J. Czarnecki, Jakobstr.

Eine Wohnung von fünf Zimmern nebst Zubehör, **kl. Wohnung** und **Pferdestallungen** zu vermiethen.
Blum, Kulmerstraße.

2 große Keller
vom 1. Oktober zu verm. **Baderstr. 56.**

Ein möbl. Zimmer, Kab. und Burschengelaß zu vermiethen
Elisabethstraße 91.

5 Zimmer mit Balkon, Wasserl., Ausg. u. Zubehör vom 1. Oktober cr zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 99.

Katharinenstr. 207 bequeme herrschaftl. Wohnung (Entree, 4 Z., Alk., Mädchenst., Küche, Speisek. 2c.) v. 1. Okt. z. v. Kluge.

Speicherraum und **Keller** vom 1. Oktober zu vermiethen. J. Dinter.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Gerberstraße 287.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu verm. Strobandstraße 15, 1 Tr. rechts.

1 möbl. Z. m. a. o. Bek. z. v. Gerstenstr. 134.

Pferdestall für 2—3 Offizierpferde zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 194.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.